Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 319. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 11. Juli 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine $85\frac{1}{4}$. Prämienanleihe $116\frac{1}{2}$ B. Neueste Anleihe $105\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein $79\frac{1}{4}$ B. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschles. Litt. B. 117 B. Freiburger $86\frac{3}{8}$. Wilhelmsbahn 39 B. Neisse-Brieger $56\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 35. Wien 2 Monate $77\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $74\frac{1}{2}$. Oesterr. Nationalanleihe $62\frac{5}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $75\frac{1}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten $78\frac{3}{8}$. Darmstädter $67\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $83\frac{1}{2}$. Köln-Minden 133. Rheinische Aktien $83\frac{1}{4}$ B. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Fest.

Wien, 10. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 191, 80. National-Anleihe 80, 10. London 126, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 10. Juli. Roggen: flau. Juli $48\frac{5}{8}$, Juli-August 48, September-Oktober 48, Oktober-November $47\frac{3}{4}$. — Spiritus: stille. Juli und Juli-August $17\frac{3}{4}$, August-September $17\frac{11}{12}$, September-Oktober $17\frac{11}{12}$, Oktober-November $16\frac{7}{8}$. — Rüböl: matt. Juli-August $11\frac{7}{8}$, September-Oktober 12.

Telegraphische Nachricht.

London, 9. Juli. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Depesche aus Paris: Der Minister des Auswärtigen, Herr Thouvenel, hat dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Lavalette, neue Instructionen zugehen lassen, worin demselben aufgetragen wird, die Pforte davon in Kenntniß zu setzen, daß Frankreich aus Gründen der Menschlichkeit und kraft alter Kapitulationen sich mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr so blutiger Auftritte, wie in Syrien, vorzubeugen.

Inhalts-Uebersicht.

Das Projekt eines Handelsvertrages mit Frankreich

fängt an, Gegenstand der Discussion in der Presse zu werden, nachdem die ursprünglich angezweifelte Mittheilung, daß ein solches französischerseits aufs Tapet gebracht worden sei, durch die hinzukommende Nachricht von einem unterm 20. Juni erlassenen Rundschreiben der preußischen Regierung an ihre diplomatischen Agenten in den Zollvereinsstaaten ihre Bestätigung gefunden hat.

Es ergiebt sich aus der Natur der Sache, daß hierbei zwei verschiedene Momente in Betracht kommen, das rein volkswirthschaftliche und das politsche, obwohl beide doch wieder unter einen gemeinschaftlichen Gesichtspunkt fallen.

In erster Beziehung scheint man in Norddeutschland das Projekt nicht mit ungünstigen Augen anzusehen, namentlich was das Projekt einer Handels- und Schifffahrtsconvention betrifft, welche, so wie eine Nachdrucksconvention Frankreich mit Preußen allein abschließen will. Namentlich hoffen die Hansestädte, wie aus einem Artikel des „Bremer Handelsblatts" hervorgeht, daß ihrer bei einem eventuellen Abschluß nicht vergessen werden möge. Die Hansestädte gewährten Frankreich bereits volle Freiheit des Verkehrs und Gleichstellung mit ihren eigenen nationalen Schiffen und könnten daher um so eher mit den übrigen deutschen Staaten das endliche Aufhören ihrer exceptionellen ungünstigen Behandlung von Seiten Frankreichs erwarten.

Dagegen hat für die süddeutsche Industrie bereits die „Allg. Ztg." das Wort ergriffen, um sich entschieden gegen einen Handelsvertrag mit Frankreich zu erklären und sich zum Voraus auch über die von dem „Bremer Handelsblatt" angeregte Frage ausgesprochen. Es heißt daselbst:

„Die Zeiten für den Abschluß von Handelsverträgen zwischen europäischen Großstaaten (und zu diesen gehört in wirthschaftlicher Beziehung der Zollverein) sollten im Allgemeinen überhaupt vorbei sein, denn jeder Großstaat regelt vernünftiger- und gerechterweise sein Zollsystem mit ausschließlicher Rücksicht auf die Erwerbsquellen seiner Angehörigen und zwar aller Gegenden und Beschäftigungsweisen, während durch Handelsverträge gewöhnlich das Interesse eines Theiles derselben dem Interesse anderer mehr oder weniger geopfert wird. Mag dies übrigens in einheitlichen Großstaaten weniger gefährlich sein, weil die Regierung eines solchen Einheitsstaates einen natürlichen Beruf und Drang hat, letzteres möglichst zu vermeiden, so spricht dagegen in einem Zollverein diese Seite der Sache um so entscheidender dafür, die in dem Zolltarif zu nehmenden volkswirthschaftlichen Rücksichten nur auf dem Wege der Gesetzgebung und nicht auf dem Wege der Handelsverträge zu regeln, da in einem solchen Verein der Nachtheil des einen Vereinsstaates nicht durch den Vortheil eines andern ausgeglichen wird. So wollte z. B. Frankreich bei früheren Unterhandlungen, welche es mit dem Zollverein über einen Handelsvertrag gepflogen hat, Zugeständnisse für deutsche Schifffahrt als Ausgleichungsmittel für Opfer des Zollvereins an dem Zollschutz, dessen die deutsche Industrie genießt, geltend machen, daher auch mit Recht diese Verhandlungen zu nichts geführt haben. Abgesehen davon aber hat der Zollverein die überwiegendsten Gründe, sich mit Frankreich in keinen Handelsvertrag einzulassen.

Frankreich hat uns seit 80 Jahren mit Prohibitionen und mit den höchsten Zollsätzen von seinem Markte ausgeschlossen und seine Industrie durch dieses System auf unsere Kosten großgezogen. Der Zollverein hatte dagegen von Anfang an sehr mäßige Zollsätze. Zwischen Staaten von so verschiedenen Systemen ist kein Handelsvertrag möglich, weil der Staat des hohen Zolltarifs sein ganzes System aufgeben müßte, wenn der andere auf gleichem Fuß mit ihm verhandeln könnte. Nun hat allerdings Frankreich in seinem Handelsvertrag mit England seine Prohibitionen gegen britische Waaren aufgegeben und dafür Zollsätze von 30 resp. 25 Proz. des Werths einzuführen versprochen. Allein einerseits kann Frankreich seine Prohibitionen gegen dritte Völker jetzt gar nicht mehr aufrecht halten und ist ihm für den Verzicht darauf lediglich nichts zu geben, wie dies in dem „Preuß. Handelsarchiv" vom 13. April d. J. ein vortrefflicher Aufsatz über diesen Gegenstand schlagend dargethan hat; anderntheils sind Zollsätze von 25—30 Proz. noch so hoch, daß von einem Handelsvertrage des Zollvereins mit Frankreich auf dieser Basis gar keine Rede sein könnte."

Wir ersparen uns die weiteren Ausführungen der „Allg. Ztg." zu reproduziren, einmal, weil der Umfang und die Natur der Anerbietungen der französischen Regierung noch gar nicht bekannt ist, sodann weil dem Raisonnement der „Allg. Ztg." doch wesentlich die Besorgniß zu Grunde liegt, daß ein zwischen dem Zollverein und Frankreich abgeschlossener Handelsvertrag der Herstellung des vielbesprochenen handelspolitischen 70 Millionen-Reichs präjudizirlich sein könnte.

Jedenfalls ergibt sich aus diesem Auftreten der „Allg. Ztg.", daß das französische Anerbieten in Süddeutschland wenig Entgegenkommen finden wird, während anderseits die Trennung der Vorschläge: Handelsvertrag mit dem Zollvereine, Schifffahrtsvertrag mit Preußen beweist, daß Frankreich von der herrschenden Stimmung zum Voraus überzeugt war und — vielleicht — auf die Collision der Interessen rechnete.

Eine Friedensgarantie möchte in dem französischen Anerbieten jedenfalls minder zu finden sein, als die Absicht: Deutschland lahm zu legen und es von andern, Frankreich entgegenstehenden Combinationen abzuziehen, andererseits: der unter der turbulenten Napoleonischen Politik leidenden Industrie Frankreichs Absatzquellen zu öffnen, welche um so reißender fließen müßten, je günstiger immer noch in Deutschland das Vorurtheil für auswärtige Production und je maßgebender immer noch Paris im Gebiet der Mode ist und für lange Zeit bleiben wird.

Preußen.

∋ **Berlin,** 9. Juli. [Die savoyische Konferenz. — Die Bundeskriegsverfassung.] Der „Nord", welcher bekanntlich seit einiger Zeit in erster Linie Inspirationen des Tuilerien-Kabinets widergibt und nur beiläufig auch den russischen Interessen dient, ist bemüht, die europäische Konferenz wegen Savoyens als eine beschlossene Sache darzustellen, welcher die Zustimmung aller betheiligten Mächte gesichert sei. Das mag in den Wünschen Napoleons liegen, aber es ist thatsächlich entschieden falsch. Von Seiten Oesterreichs liegt ein Dementi der „Donau-Zeitung" vor, welche die Angaben des gleichfalls aus französischen Quellen schöpfenden Reuter'schen Telegraphen-Büreau's als unrichtig bezeichnet. Allerdings erklärt die „Donau-Zeitung" nicht näher, worin jene Mittheilungen ungenau seien; aber man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß Oesterreich in Betreff des zur Erledigung der savoyischen Frage einzuschlagenden Verfahrens sich nicht bedingungslos dem Mehrheits-Beschluß im Voraus unterworfen hat, wie die Reuter'sche Depesche zu melden beliebte. Der „Nord" will einen Widerspruch Oesterreichs gegen die Theilnahme Sardiniens an der Konferenz gar nicht als möglich gelten lassen, weil Herr Thouvenel in den unter dem 20. v. M. an die Mächte gerichteten Eröffnungen Sardinien eben so wohl wie die Schweiz als zur Theilnahme berechtigt hingestellt hat. Nun mag zwar die Hingebung Oesterreichs für Frankreich den „Nord" zu dem Glauben verleitet haben, daß Graf Rechberg kaum einer anderen Auffassung huldigen könne, als Herr Thouvenel. Aber gerade in der Stellung zu Sardinien findet sich der Punkt, wo Oesterreichs Willfährigkeit aufhört und wo der französische Grundsatz: „Les amis de mes amis sont mes amis sich nicht bewahrheitet. Man glaubt hier, trotz aller widersprechenden Nachrichten, die Gewißheit zu haben, daß Oesterreich die Mitwirkung eines turiner Diplomaten bei der Berathung über das Schicksal Savoyens lebhaft bekämpft. Was Preußen betrifft, so hat es bis jetzt noch keine entscheidende Antwort auf die Thouvenelsche Depesche vom 20. Juni gegeben. Ich habe schon jüngst darauf hingedeutet, daß es dem berliner Kabinet schwer werden wird, nach der eiligen Beistimmung Rußlands und Englands einen anderen Weg zu finden, der nicht zur Isolirung führe; aber jedenfalls darf man konstatiren, daß der „Nord" zur Stunde kein Recht hat, die Zustimmung aller Großmächte zu der Konferenz über die savoyische Frage zu verkünden. — Vor einigen Tagen habe ich Ihnen gemeldet, daß man in Betreff der Unterhandlungen über die Bundeskriegsverfassung wieder von dem fast verschollenen Projekt eine Dreitheilung des Oberbefehls spricht. Der Plan der Mittelstaaten geht, wie ich höre, dahin, daß Preußen und Oesterreich, falls sie mit ihrer Gesammt-Truppenmacht in einem Bundeskriege auftreten, den Oberbefehl über ihre gesammten Streitkräfte, einschließlich ihrer Bundes-Kontingente behalten, während für die vier übrigen Bundes-Armeekorps die Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung in Geltung bleiben sollen, so daß für dieselben ein Bundesfeldherr besonders zu ernennen sein würde. Es ist noch nicht recht klar, wie sich das wiener Kabinet zu der mittelstaatlichen Kombination stellt.

8 **Berlin,** 9. Juli. [Die würzburger Coalition. — Die Arndtfeier. — Die kombinirten Regimenter. — Der Prozeß Spiegelthal.] Verschiedene der würzburger Coalition dienstbare Blätter treten in gleichlautenden berliner Korrespondenzen der auch Ihnen zugegangenen Mittheilung entgegen, daß in Baden-Baden Versuche gemacht seien, den Prinz-Regenten für eine gänzliche oder theilweise Entlassung seines Ministeriums zu gewinnen. Es mag den Mittelstaaten allerdings sehr unbequem sein, daß diese Thatsache zur Kenntniß der deutschen Nation gelangt ist, und die Versuchung, sie abzuleugnen, liegt für ihre Organe um so näher, da die Bemühungen der Könige von Baiern und Würtemberg so ganz ohne Erfolg geblieben sind; aber die Sache ist doch so wahr, daß trotz der öffentlich ausgesprochenen Anschuldigung kein offizielles Blatt der betheiligten Fürsten es gewagt hat, mit einem entschiedenen Dementi hervorzutreten. Das „Dresdener Journal" hat im Gegentheil seitdem sich mehr und mehr in Expectorationen gefallen, welche nur den Unmuth der Würzburger wegen des Mißlingens ihrer Pläne in Bezug auf den Prinz-Regenten verrathen. — Der Angabe der augsb. „Allg. Ztg.", daß die französische Gesandtschaft gegen die Wiederholung der Arndtfeier deshalb remonstrirt habe, weil darin eine fortdauernde Herausforderung gegen Frankreich liege, und daß die Sache dem Minister des Innern, Grafen Schwerin, zur Entscheidung vorliege, wird an unterrichteter Stelle entschieden widersprochen. — Die Mittheilung in der heutigen Nummer der „Kreuzzeitung", daß die neuen Benennungen der Regimenter definitiv festgestellt seien, kann ich mit dem Hinzufügen bestätigen, daß die betreffende Ordre bereits zur Kenntniß der Armee gebracht ist. Es ist richtig, daß die Bezeichnung kombinirt fortfällt, und daß dafür eine durchlaufende Numerirung der Regimenter eintritt, so wie, daß sie gruppenweise mit besonderer Zählung nach den Landschaften, in denen sie kantonniren, benannt werden sollen. Die ersten 12 Regimenter erhalten die Bezeichnung Grenadier-Regiment, also das 10. Regiment erstes schlesisches Grenadier-Regiment. Die folgenden Regimenter bis zum 33. einschließlich sind Infanterie-, die übrigen Füsilier-Regimenter. — Die Behauptung, daß der Staatsanwalt Graf Lippe erklärt habe, es liege kein Grund zu einer Anklage gegen den zur Disposition gestellten General-Consul in Smyrna, Herrn Spiegelthal, vor, ist erfunden. Die Untersuchung befindet sich noch immer in der Schwebe. Alle Angaben in den öffentlichen Blättern, welche Herrn Spiegelthal rein zu waschen und als das Opfer politischer Verfolgungssucht darstellen, rühren von einer Herrn Spiegelthal sehr befreundeten Seite her, nämlich von einem vor Kurzem entlassenen Mitgliede des literarischen Kabinets.

C. S. **Berlin,** 9. Juli. [Gleiches Maß und Gewicht. — Agitation in Südtyrol. — Annäherung Rußlands an Oesterreich. — Zur Tagesgeschichte.] Daß Weimar bei der Abstimmung über die Anträge des handelspolitischen Ausschusses am Bundestage die Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes betreffend, eine besondere Erklärung abgegeben hat, erklärt sich dadurch, daß es sich bereits seit Beginn dieses Jahres direkt an Preußen gewendet und die Herstellung der Gleichförmigkeit im Maße und Gewichte für die gegenseitigen Beziehungen in den Grenzdistrikten angeregt hat, demzufolge aber von Preußen in verbindlichster Form eingeladen worden ist, bestimmte Vorschläge zu machen, welche dann sofort in reifliche Erwägung gezogen werden sollen. Diese Antwort ist der weimarschen Regierung etwa 14 Tage vor der Abstimmung, am 28. Juni übergeben worden. Wir glauben, daß die preußische Regierung vollkommen richtig verfährt, indem sie einer sogenannten Fachkommission die Fähigkeit abspricht, das Bedürfniß nach allen Seiten hin richtig abwägen und dabei allen den verschiedenartigsten Rücksichten, zum Theil aus Lokalverhältnissen entspringend, Rechnung tragen zu können. Dieser sogenannte gemeinnützige Antrag ist ein österreichischer Vorschlag, und es liegt die Vermuthung nahe, daß schlimmsten Falls die Angelegenheit zwischen Oesterreich und den würzburger Conferenz-Staaten außerhalb des Bundes zum Austrag gebracht werden könne. Es ist dies wiederum einer von den vielen Fällen, wo sich Preußen nicht majorisiren lassen kann.

Wir haben schon vor längerer Zeit auf die Vorgänge im Süd-Tyrol hingewiesen und offen ausgesprochen, daß, wenn wir die Macht und Befugniß hätten, wir der österreichischen Regierung rathen würden, den dortigen Agitationen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seitdem hat freilich die österreichische Regierung ihre Maßregeln ergriffen, aber es will uns bedünken, als ob gerade hier eigentlich der deutsche Bund sofort und nachdrücklich einschreiten und nach allen Richtungen hin laut und vernehmlich die Worte des Regenten von Preußen wiederholen müßte, daß kein Zoll deutschen Bundesgebietes abgetrennt werden dürfte.

Auch uns sind aus ernster Quelle Andeutungen über die mögliche Annäherung Rußlands an Oesterreich zugegangen. Somit würde sich jetzt bestätigen, was wir schon im Februar in der Lage waren, als im Sommer bevorstehend mitzutheilen. — Wir werden hierauf schon in den nächsten Tagen zurückkommen müssen. Es scheint festzustehen, daß die anti-französische Politik des Kaisers Alexander nicht mehr mit derselben Ausdauer und Kraftaufwendung von dem Fürsten Gortschakoff bekämpft wird, daß aber nunmehr die orientalische Frage den zweiten Rang einnehmen und dem Auftreten der Polen in Galizien, wie im Königreiche Polen und im Großherzogthum Posen von vornherein Schranken gesetzt werden sollen. Die polnische Frage wird ernster, als es den Anschein hat, verhandelt und behandelt.

Der englische Militärbevollmächtigte, Herr Hamilton, welcher der hiesigen Gesandtschaft attachirt worden, ist bereits hier angekommen und hat seine Studien begonnen.

Der Direktion der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn-Gesellschaft ist es gelungen, mit der Verwaltung des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes einen Fahrplan zu vereinbaren, nach welchem man ebenfalls des Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr und des Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr von Berlin abfährt, in Guntershausen mit dem kasseler Zuge zusammen- und des Abends $10\frac{3}{4}$ Uhr resp. des Morgens $9\frac{3}{4}$ Uhr in Frankfurt a. M. eintrifft. Dieser neue Fahrplan stellt auch günstigere Verhältnisse für den Zwischenverkehr und für den internen Verkehr auf der Berlin-Anhaltschen Bahn her und liegt dem Ministerium zur Genehmigung vor.

[Die Küstenbefestigungs-Kommission] hat den wesentlichsten Theil ihrer Arbeiten beendet, die Mitglieder derselben waren gestern zu einem Diner vereinigt. Verläßliches über die Vorschläge, über welche die Kommission sich geeinigt hat, ist noch nicht bekannt geworden, dagegen hört man von verschiedenen Planen, die in der Kommission diskutirt worden sind. Von Seiten der hier erscheinenden „Lassallyschen Correspondenz", der wir für diese Mittheilung die Verantwortung um so eher überlassen dürfen, als sie dieselbe aus zuverlässiger Quelle zu haben versichert, wird berichtet, die Kommission habe eine Alternative aufgestellt: Bau von sieben großen Küstenfestungen oder — die Herstellung einer großen starken Flotte. Man habe sich für eine Flotte entschieden, doch von der Errichtung einer deutschen Flotte mit deutscher Flagge Abstand genommen. Man erachte vielmehr für den Weg, der am rascheſten zum Ziele führt, die Errichtung einer preußischen Marine mit wenigstens 10 großen Linienschiffen und 20 Fregatten, ungerechnet die erforderliche Anzahl von Korvetten und Kanonenbooten. Den deutschen Küstenstaaten würde dann der Eintritt (mit Betheiligung an den Kosten und den Offizierstellen) vorbehalten, Preußen dagegen das Recht der Rekrutirung aus den theilnehmenden Staaten zugestanden werden.

** [Zeitungsschau.] Die „Spen. Z." sucht die Behauptung durchzuführen, daß der Einfluß der Regierung Großbritanniens auf die europäischen Angelegenheiten ein möglichst geringer ist. Wir haben dieser Ansicht niemals beigestimmt, meinen vielmehr mit der „Corresp. Stern", „daß Englands Einfluß niemals auch nur einen Augenblick aufgehört hat, ganz bestimmend auf den Kaiser Napoleon einzuwirken, daß der Kaiser Napoleon mit England schärfer als mit jeder andern Macht in Europa rechnet; damit erklärt sich auch zur Genüge die Mißstimmung, welche augenblicklich in den offiziellen Kreisen von Paris der englischen Regierung gegenüber sich kund giebt. — Das englische Kabinet übt aber jenen Einfluß auf den Gang der italienischen Angelegenheit aus, den der Kaiser noch nicht hat paralysiren können. Wenn das englische Kabinet bisher in keiner Frage diesen hemmenden Einfluß bis zum aktiven Einschreiten ausgedehnt hat, so war die Ursache nicht in dem Mangel an Kraft zu suchen, sondern in der nicht wegzuleugnenden Thatsache, daß das englische Volk zu einem Kriege nicht vorbereitet war. An dem Tage, wo die englische Nation fühlen wird, daß England den Kamp.

mit Frankreich aufnehmen, daß es einer Invasion die Spitze bieten kann, wird das Auftreten der englischen Regierung ein anderes werden. Möge an diesem Tage ein einiges Deutschland den Machtspruch über Krieg und Frieden in Europa fällen können. Freilich werden dann manche von den deutschen Staatsmännern aufgehört haben müssen, das Ohr des Fürsten vor den Wünschen der getreuen Unterthanen zu verschließen. Fürsten und Völker wollen Einigkeit, aber der grüne Tisch verdirbt, was das Wort, von Fürst zu Fürst gesprochen, gut gemacht hat."

Die „Preuß. Ztg." beschäftigt sich mit dem Proteste der spanischen Infanten. Die Gründe, welche diese beiden Prinzen für die Zurücknahme ihrer Abdikation anführen, sind bereits durch die europäische Presse gewürdigt worden. In Spanien hat ihr Verhalten selbst in den Reihen ihrer Anhänger eine solche Indignation hervorgerufen, daß Viele derselben in Folge dessen der karlistischen Sache sofort den Rücken zugewandt haben. Die Gefahr dieser dynastischen Fusion ist damit für Spanien beseitigt; denn nicht nur haben die beiden karlistischen Prinzen sich wiederum in offenen Konflikt gegen das Thronrecht der regierenden Königin und ihrer Descendenz gesetzt, sie haben durch ihr Verhalten gegenüber dem großmüthigen Verfahren der Regierung Isabella's sich so tief in der Achtung der Nation herabgesetzt, daß schon der Gedanke ein Unding ist, ihnen mit der Rückkehr in ihr Vaterland ihren Rang und ihr eventuelles Anrecht auf den Thron wiederzugeben.

Was die Lage des Kaiserstaats so verzweifelt macht, ist, nach der Ansicht der „Nat.-Z.", ohne Frage der Umstand, daß, während das Alte nicht fortbestehen kann, über das zu schaffende Neue eben so wenig bei der Bevölkerung einmüthige Ansicht und Wille zu treffen sind, wie bei der Regierung. Von den Unterthanen der apostolischen Majestät mögen nur die Venetianer genau wissen, was sie wollen — nämlich Losreißung. Die anderen Kronländer haben kaum ein klar entworfenes, von der großen Mehrheit der Einwohner angenommenes Programm, und wenn ausnahmsweise ein Kronland solcher einmüthiger Willensrichtung sich nähert, so streben ihm benachbarte desto entschiedener dagegen.

Eine kluge, freisinnige, wohlwollende und durch diese Eigenschaften starke und beliebte Regierung, eine solche hätte den verschiedenen Elementen der Reichsbevölkerung den Gedanken einflößen können, daß sie ihre Rechnung doch am besten finden, wenn sie unter einem Scepter zusammenleben. Eine solche Regierung hat sich indessen nicht blicken lassen und man ist jetzt beinahe schon auf die hoffnungslose Frage beschränkt, inwiefern ihr Ausbleiben aus den Ueberlieferungen des Kaiserstaats zu erklären sei. Die gegenwärtigen Machthaber in Oesterreich sind unabänderlich, darin liegt die Hauptursache der Noth des Reichs. Während die Bevölkerung kein Recht hat, andere Staatsmänner an das Ruder zu bringen, sind die Regierenden zum Guten schlechterdings unfähig. Mit der schwersten Aufgabe beladen, die Staatsmännern zufallen kann, können sie schon darum nichts schaffen, weil sie nach allen Seiten hin mißtrauen. Die Regierung mißtraut den Nationalitäten, weil sie die Schwarzenbergsche Zwangsjacke nicht wollen; sie mißtraut dem ganzen Bürgerthum der loyalen deutschen Provinzen, weil es des Liberalismus verdächtig ist; sie traut auch dem Adel nicht als Stand, sondern nur sofern er sich dem Hofdienst und der herrschenden kirchlichen Richtung hingiebt. Von einer solchen Regierung aber muß man voraussetzen, daß sie im Herzen keinen Grundsatz hat, als den des Festhaltens am Alten, da sie durch jede Neuerung ihre Widersacher zu kräftigen fürchtet. Es fehlt ihr der Muth zum Reformiren, und daher sind auch alle ihre scheinbaren Reformen bloßes Scheinthum und meistens bloße Versprechungen der Angst, wobei immer der Vorbehalt bleibt, sobald wie möglich zum Alten zurückzukehren. Die Zustände im Kaiserstaate bleiben in jener Erstarrung, wie die von Rom und Neapel, und es bleibt das unheimliche Räthsel, wo hinaus das führen soll. Wir sind in Deutschland hierbei auf das Stärkste interessirt. Im Osten und Westen von anwachsenden Militärstaaten umgeben, haben wir im Süden einen Nachbarstaat, in dem der rechte Zusammenhang der Theile fehlt und der deshalb von den gefährlichsten Krisen bedroht ist. Kann es eine stärkere Aufforderung an Deutschland zur Zusammenfassung seiner Kräfte geben? zwei vorwärts schreitende und ein kaum zusammengehaltener großer Nachbarstaat — es ist das eine solche Lage, daß nur die Blindheit oder der böse Wille dem Werke unserer Einigung Hindernisse entgegen werfen kann. Die „Großdeutschen" aber haben zu überlegen, daß gerade, weil Oesterreich schwach ist, wir nur dann ihm etwas nützen, wenn wir durch Sammlung und Erhöhung unserer Kraft ihm eine Anziehungskraft werden, damit auf seine lockeren Elemente nicht von andern Großstaaten allein gewirkt und gedrückt werde.

Königsberg, 7. Juli. [Ein interessanter Convertit.] Zur Zeit befindet sich hier ein seltenes Exemplar eines Convertiten, nämlich ein zum Judenthum übergetretener Mennonit aus Tiegenhof in Westpreußen. Derselbe heißt Claaßen, war ein vermögender Gutsbesitzer und wanderte vor zehn Jahren, nachdem er zum Judenthum übergetreten, nach Palästina aus. Er ist ein höchst glaubenseifriger Jude und will in Palästina eine Ackerbauer-Kolonie gründen.

Deutschland.

Kassel, 8. Juli. [Die Juden und die neue Verfassung. — Vom Hofe.] Bekanntlich ist die Regierung bei den Verfassungsarbeiten sehr bemüht gewesen, den Kammern einen christlichen germanischen Charakter zu geben. Anfangs ließ sich die zweite und dann die erste Kammer darauf ein, die Juden auszuschließen; allein zuletzt blieb es doch bei der Zulässigkeit, wenn man auch Nichts dagegen erinnerte, daß die Juden von den Gemeindebehörden fern gehalten wurden. Zwar können dieselben nun insofern nicht wählen, noch gewählt werden, als die Gemeindebehörden den Hauptbestandtheil der Wahlkörperschaften ausmachen, allein eine eigenthümliche Ironie des Schicksals hat ihnen, wenigstens in Kassel, dafür reichen Ersatz gegeben. Da sie nämlich in der Regel sehr vermögend sind und die Hassenpflugschen Steuerbehörden dies gehörig wahrgenommen haben, so erscheinen die sonst ausgeschlossenen Söhne Israels desto zahlreicher unter den Höchstbesteuerten, die in den Städten zu den Wählern und Wählbaren gehören. Von 60 Höchstbesteuerten in Kassel gehört ein Viertel zur Judenschaft. — Die wiederholt verzögerte Rückkehr des Kurfürsten von Kissingen ist endlich gestern Abend erfolgt. Se. königl. Hoheit scheint aber noch angegriffen zu sein, denn Höchstderselbe wurde heute auf der Parade nicht gesehen. Die Fürstin von Hanau ist ebenfalls zurückgekehrt und wird ihren Gemahl in Kürze nach Nenndorf begleiten, wo der Kurfürst eine längere Kur gegen seine zunehmenden gichtischen Beschwerden gebrauchen wird. — Der hiesige Stadtvorstand hat bereits die Vorbereitungen zur Ständewahl angeordnet. (Pr. Z.)

Aus Mecklenburg-Schwerin, 8. Juli. [Ein politischer Gefangener.] Wiederum schmachtet bei uns ein politischer Gefangener in der Isolirzelle. Der Buchhändler Dr. Sievers aus Wismar ward im J. 1851 wegen einiger im Jahre 1849 in einem von ihm unter dem Titel: „Die Dorfzeitung" verlegten und redigirten Blatte erschienenen Artikel, und weil er den Aufruf des Märzvereins an das deutsche Heer an dem Schaufenster seines Buchladens ausgehängt hatte, in erster Instanz zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Eine Caution von 4000 Thalern, deren Bestellung ihm die Entlassung aus der Untersuchungshaft verschaffte, im Stiche lassend, flüchtete er sich ins Ausland. Vor Kurzem aber kehrte er hierher zurück und benachrichtigte sofort nach seiner Ankunft das Kriminal-Kollegium zu Bützow, daß er gekommen sei, um seine Strafe anzutreten. Jenes Kollegium ließ es sich natürlich nicht nehmen, ihn sofort durch die Polizei verhaften zu lassen. Herr Dr. Sievers geht nun, falls ein zweites Erkenntniß das erste nicht abändern sollte, dem schweren Geschick entgegen, in einer der Isolirzellen des Zuchthauses zu Dreibergen ein Jahr lebendig begraben zu werden. Außerdem ist es mehr als zweifelhaft, ob die Antretung der Strafe ihm die Rückerstattung der Caution verschafft. (Volksztg.)

Oesterreich.

♀ **Wien,** 9. Juli. [Die politischen Reformen Oesterreichs.] In einem Theile der deutschen Presse werden fortwährend Besorgnisse über die politischen Konsequenzen einer möglichen Verständigung der beiden deutschen Großmächte laut, und in einem berliner Blatte hat man es vor wenigen Tagen ganz unumwunden ausgesprochen, **daß ein Kompromiß unter den heutigen Verhältnissen nur auf Kosten jeder Reformbewegung nicht blos in Preußen, sondern auch in Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten abgeschlossen werden könnte.** Dies geschieht offenbar zu dem Zwecke, um Oesterreich als den reaktionären Staat par excellence hinzustellen und die irrige Meinung in Deutschland verbreitet zu erhalten, daß die österreichische Regierung im Stillen mit vollem Herzen dem absolutistischem Systeme ergeben sei, und zu den gegenwärtigen Reformen nur durch die Gewalt äußerer Umstände gezwungen worden sei. *) Wer der gegenwärtigen Bewegung in Oesterreich näher steht und aufmerksam dem Gange der Reformen folgt, wird gewiß die Ueberzeugung erlangt haben, daß eine Rückkehr zum reinen Absolutismus ebenso wenig möglich ist, als eine Annahme des rein konstitutionellen Systems. Gegen den einen Versuch würde sich das allgemein herrschende Mißtrauen der Bevölkerung, gegen den andern die Gruppirung der verschiedenen Kronländer und deren eigenthümliche Kulturverhältnisse entschieden sträuben. Wir glauben versichern zu können, **daß es der Regierung ebenso entschieden Ernst ist mit den politischen Reformen,** wie es ihr seiner Zeit mit den national-ökonomischen war, und daß für die Reformbewegung in Preußen eine Verständigung mit Oesterreich nicht die mindeste Gefahr bringen könnte. Im Gegentheile setzt, so viel wir wissen, **die liberale Partei Oesterreichs gerade deßhalb alles Vertrauen auf eine Verständigung der beiden deutschen Großmächte, weil die Regierung gerade dadurch einen festen Stützpunkt erhalten würde, die verkündigten Reformen mit Konsequenz durchzuführen,** weil ferner auf diesem Wege jedes Schwanken der Politik beseitigt und Oesterreich durch eine Allianz mit Preußen einen Rückhalt gewönne gegen unlautere Absichten der extremen nationalen Parteien. Ist diese Besorgniß der Liberalen in Deutschland daher Ernst gemeint und kein bloßer Vorwand, um Oesterreich unter allen Umständen aus Deutschland hinauszudrängen, so ist sie ungerecht und beruht auf einem gänzlichen Verkennen der Lage des Kaiserstaates und der herrschenden Ideen in den leitenden Regierungskreisen.

Wien, 9. Juli. Zufolge einer Mittheilung des „P. Lloyd" soll in Croatien künftighin im inneren und äußeren Dienst der unteren Behörden die Amtssprache die croatische sein, und eben so würden die oberen Behörden in ihrem Verkehre mit den unteren sich der Landessprache bedienen müssen.

Italien.

Neapel. [Die Vorbedingungen einer Allianz mit Piemont.] Der „Courrier du Dimanche" theilt die Bedingungen mit, unter denen das turiner Kabinet die Allianz mit Neapel annehmen würde, wenn ihm dieselbe in offizieller Weise angetragen worden wäre. Diese Bedingungen sollen den diplomatischen Agenten des turiner Kabinets in Neapel, Paris und London zur Information überschickt worden sein und wie folgt, lauten:

1) Man wird abwarten, daß die veröffentlichte Verfassung in Wirksamkeit tritt, daß nach Vollziehung der Wahlen und Zusammenberufung der neapolitanischen Kammern das Land seine Meinung über die Konzessionen, welche der König von Neapel soeben seinen Staaten gewährte, ausdrücken kann. Der König von Sardinien muß vor Allem wissen, ob die Neapolitaner die oktroyirte Verfassung, als für ihre Wünsche ausreichend und als die Ursachen ihrer Unzufriedenheit und ihrer Klagen völlig beseitigend ansehen werden.

2) Der König von Neapel wird allen Bürgerkrieg in Sicilien aufhören lassen. Er wird nicht auf dem Wege der Waffen die Sicilianer unter seine Herrschaft zurückzubringen suchen. Dieselben werden sich frei über ihre Zukunft aussprechen dürfen.

3) Der König von Neapel wird seine Politik mit der Piemonts in Einklang setzen und die beständige Anstrengung beider Souveräne, wie das ausgesprochene und beharrliche Ziel ihrer Politik, wird die Befreiung des ganzen italienischen Gebietes von jeder fremden Herrschaft sein.

Der König von Neapel wird sich im Einvernehmen mit Victor Emanuel bei dem heil. Stuhle verwenden, um von dem Papste eine freisinnige Verfassung und eine nationale Politik für seine Staaten, so wie die Ratifikation des Votums der Romagna zu erhalten.

*) S. unter „Zeitungsschau" die Erörterungen der „Nat.-Ztg."

Frankreich.

Paris, 7. Juli. [Zur italienischen Politik.] Daß die Bemühungen des Kaisers, eine Verständigung zwischen Piemont und dem über Nacht constitutionell gewordenen Neapel zu Stande zu bringen, ernstlich gemeint sind, habe ich wiederholt behauptet. Ich begründete meine Meinung durch den Hinweis auf das Interesse, das Frankreich haben müsse, einerseits Sardinien in seiner fortschreitenden Entwickelung zum Stillstand zu bringen, andererseits den Einfluß, den Frankreich in Turin ausübt, in Neapel und umgekehrt geltend zu machen. Neuere Thatsachen unterstützen die Ansicht, daß dies der Plan ist, welchen die Politik unserer Regierung verfolgt. Man irrt daher, wenn man die Bedingungen, die das turiner Cabinet gestellt hat, so präcisirt, daß sie unmöglich angenommen werden können. Es ist vor allen Dingen unrichtig, wenn behauptet wurde, Sardinien habe das Bündniß nur in dem Sinne einer Allianz gegen Oesterreich annehmen zu wollen erklärt. Es hat vielmehr als Grundlage der Bedingung die Zustimmung des Volkes zu den vom König proclamirten Reformen gefordert, es hat Garantien für die Uebereinstimmung der künftigen Politik Neapels mit der sardinischen verlangt und endlich die Mitwirkung des Königs zur Erlangung von Reformen im Kirchenstaat als Consequenz der Vereinigung betont. In der Forderung einer übereinstimmenden Politik liegt allerdings deutlich genug das Herüberziehn Neapels in eine Oesterreich feindselige Stellung, allein es ist unwahr, wenn gesagt wird, die Bedingung sei so präcisirt, daß Neapel und Sardinien gemeinschaftlich die Beseitigung aller Fremdherrschaft in Italien erstreben wollen. Man darf nicht vergessen, daß wenn dieses das Ziel der Politik Cavours ist, doch die eben geschlossenen Verträge selbst Cavour hindern müssen, dieses Ziel unverhohlen zu bezeichnen. Uebrigens scheint man in Neapel die Zeit des Waffenstillstandes zu einem energischeren Widerstande gegen weitere Fortschritte der Revolution benutzen zu wollen. Man versichert wenigstens, auf Briefe aus Madrid gestützt, der König habe dem spanischen General Prim den Oberbefehl seiner Truppen angetragen.

Großbritannien.

London, 7. Juli. [Die Palmerston'schen Resolutionen. — Das Mißtrauen Rußlands gegen Frankreich.] Wie man voraussehen mußte, sind die Palmerston'schen Resolutionen gestern vom Unterhause mit sehr bedeutender Majorität angenommen worden. Die Parteien waren merkwürdig durcheinander gewürfelt. Bisherige Freunde der Regierung stimmten gegen sie, ja zwei Mitglieder des Kabinets, Gladstone, der Schatzkanzler und Milner Gibson, der Handelsminister, mit Bright als Drittem, waren diesmal die Führer der Opposition geworden, während Letztere wie Ein Mann die Resolutionen der Regierung unterstützten. Selbst die toryistische „Preß" preist denn auch heute den Takt Lord Palmerstons, der dafür von den Organen der Manchester-Partei um so schärfer angegriffen wird. Im Ungewissen ist man noch, wie sich Gladstone und Gibson in den Sieg ihrer Kollegen, der gleichbedeutend mit ihrer eigenen Niederlage ist, fügen werden, ob sie bleiben oder austreten wollen. Den Gerüchten darüber ist nicht viel zu trauen. Viele halten Gladstone's Austritt für kaum vermeidlich, doch würde der Gibson's unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Regierung wahrscheinlich ungelegener sein, da mit dessen Scheiden aus dem Kabinete die ohnedies unzuverlässige Majorität, welche sie durch die Manchesterleute besaß, vollständig zertrümmert würde.

Die „Preß", das Organ der ältern Torypartei, sagt: Wir haben häufig die zuversichtliche Meinung ausgesprochen, daß die Allianz zwischen Frankreich und Rußland keine dauerhafte Grundlage habe, und über kurz oder lang gegenseitigem Mißtrauen, wo nicht offener Feindschaft Platz machen werde. Letzteres Resultat ist nicht zu erwarten, bis die Napoleon'sche Politik in ein weiteres Stadium der Entwickelung getreten ist. Aber schon haben wir vernommen, daß die

---

Sechstes Gastspiel des Herrn Ludwig Dessoir.

⊙ **Breslau,** 10. Juli. Ein bedauerlicher Krankheitszufall des Herrn Dessoir hatte eine unliebsame Pause seines Gastspiels eintreten lassen, welche gestern durch sein Wiederauftreten abgeschlossen ward. Herr Dessoir gab gestern den Othello in Shakespeare's gleichnamigem Trauerspiel.

Dieser Othello ist eine der wunderbarsten Schöpfungen des großen Dichters, welcher niemals abstrakte Leidenschaften schildert, sondern dieselben individualisirt, und auch hier für die zerstörendste derselben, die Eifersucht, die Voraussetzung eines unter der heißen Sonne Afrika's ausgebrüteten Temperaments nöthig fand. Die schwarze Farbe des Othello ist durchaus keine bloße Theaterschminke, sie ist die Farbe des inneren Lebensprinzips, und die Darstellung hat dies vor allen Dingen in Erwägung zu ziehen.

Allerdings kann auch in dieser Beziehung zu viel geschehen, und wie uns vor Jahren das Gastspiel des schwarzen Mimen Ira Aldridge bewies, kann die Darstellung ganz und gar in dieser Einseitigkeit der Auffassung aufgehen und dadurch allerdings einen furchtbar erschütternden, ganz unvergleichlichen Eindruck machen, ohne doch dem poetischen Vorwurf vollkommen gerecht zu werden.

Othello ist nicht blos das Geschöpf des glühenden afrikanischen Bodens, er ist auch das Adoptivkind Europa's, der Held einer ruhmvollen Republik und — wenn ein Löwe der Wüste, so doch von Amors Zauberhand geleitet.

Diese Vielseitigkeit des Charakters kam in der Darstellung Dessoirs zu wahrhaft bewunderungswerther Geltung. In keiner seiner bisherigen Leistungen hat er eine solche Tiefe der Auffassung, eine solche Meisterschaft der Charakter-Entwickelung, eine so unwiderstehlich packende Gewalt der Darstellung bewiesen, und bei alledem eine so ihrer selbst gewisse Originalität in jeder dieser Beziehungen.

Bei seinem ersten Auftreten der Held der Republik, stolz aber ohne Ueberhebung und Renommisterei, einfach und fast naiv in seinen Urtheilen und Beobachtungen, offenherzig und darum vertrauensvoll, zog sich doch über dieser Persönlichkeit voll empfehlender Eigenschaften ein dunkler Schatten hin, welcher im Voraus ahnen ließ, daß sie dem Verhängniß eines excentrischen Naturells unterworfen sei und in der erschütternden Scene des Wiedersehens mit seinem Weibe auf Cypern, während die Freude den starken Mann zum jauchzenden Kinde macht, dröhnt aus diesem kindischen Lallen selbst ein dämonischer Laut hervor, welcher uns an das Wuthgeheul des zum Sprung ausholenden Löwen erinnert. Und wie furchtbar, wie entsetzlich entwickelt sich mit der wachsenden Leidenschaft die vulkanische Natur; wie ändert sich Anstand, Ton und Geberde bis zum Abstoßenden, Entsetzlichen, selbst durch thierischen Laut der Stimme!

Jede Scene ein kleines Drama für sich; jede Bewegung voll tiefster, charakteristischer Bedeutung, oft sprechender als das Wort, welches ihr folgt oder von ihr begleitet wird, und der Ton noch beredtsamer als das Wort.

Fürwahr ein Studium für den Psychologen und ein ästhetischer Genuß unvergleichlichster Art.

Wem der Glaube an die Kunst des Schauspielers abhanden gekommen, mag sich Dessoir als Othello ansehen, um ihn wiederzufinden!

Die beiden, nächst dem Othello am meisten hervorragenden Partien: der Desdemona und des Jago, waren Fräulein Claus und Herrn Weilenbeck übertragen. Erstere schien es darauf abgesehen zu haben, uns ihren bevorstehenden Abgang von hiesiger Bühne noch zuletzt recht fühlbar zu machen. Sie gab die Desdemona in so ansprechender Weise, so durchdrungen von einfach-rührender Gewalt, selbst in der Deklamation so ansprechend, mit glücklichster Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche ihr manchmal die mangelhafte Schulung ihres Organs entgegenstellt, daß sie des entschiedensten Beifalls würdig war. Solcher entging auch Herr Weilenbeck nicht, obwohl es uns schien, als ob er über dem Bestreben der klaren, gedanklichen Auseinandersetzung der Partie die reiche Farbengebung vernachlässigt, deren sie nicht entrathen kann. Shakespeare's Muse ist, wie die Natur, eine gütige Mutter, und wie diese selbst der giftigen Schlange den schillernden Farbenreiz nicht vorenthält, so verfährt auch Shakespeare mit seinen Bösewichtern, und sein Jago namentlich ist nicht zu kurz gekommen.

Herr Vaillant (Cassio), Herr Huvart (Brabantio) und Frau Rathmann (Emilie) trugen das Ihrige zu der befriedigenden Gesammtdarstellung bei.

Das Haus war überaus gut besetzt und der Enthusiasmus für die Meisterdarstellung Dessoirs steigerte sich von Scene zu Scene.

Die Geschichte vom Bowiemesser.

Sie haben wohl oft gelesen, welche Rolle namentlich im Süden und Westen der Ver. Staaten das Bowiemesser spielt, das dort fast Jedermann bei sich trägt, und mit welchem schon Tausende von blutigen Zweikämpfen ausgefochten worden sind. Ich wußte wohl, daß der Erfinder desselben ein Mann mit Namen James Bowie gewesen sei, über sein Leben habe ich aber erst vor Kurzem aus der Schrift eines Dr. Kilpatrick in Louisiana etwas Näheres erfahren. Sie wirft interessante Streiflichter auf das „Heroenzeitalter" in jenen Gegenden, und zeigt, wie dieselben besiedelt wurden. Der alte Bowie war in Georgien geboren, heirathete dort 1782, ging nach Tennessee, wo er sieben Jahre blieb, und viele Gefechte mit den Indianern bestand, siedelte später als Ansiedler nach Kentucky über und führte ein Waldleben, zog weiter westlich nach Missouri, weil ihm zu viele weiße Menschen auf den „blutigen Grund" kamen, und suchte sich dann in Louisiana einen Fleck Landes im Zuckerdistrikt Opelousas, dort starb er 1819. Er hatte vier Söhne, welche mit ihm zogen und in der Wildniß aufgewachsen waren; der eine, James, erblickte 1796 das Licht der Welt.

An ihm zeigt sich recht deutlich das Leben und Treiben der Leute im Südwesten. Als er sechszehn Jahre alt war, „ließ er sich selbst von Stapel und schiffte ins weite Leben hinein." An einem Bayou klärte er ein Stück Land, schlug Holz, flößte es stromab und kaufte für den Erlös Kleider, Pulver und Blei. Er war ein kräftiger, aber ehrgeiziger und aufbrausender Mann, und hatte schon manche Fehde ausgefochten, ehe er achtzehn Jahr alt war. Sein Hauptvergnügen bestand darin, auf einem Alligator zu reiten und Bären zu schießen oder zu fangen; er hatte eine sinnreich ausgedachte Falle dazu erfunden. Ein Pflanzer kaufte ihm das Stück Land ab, auf welchem er als Squatter gefochten hatte, und jetzt wurde er Sklavenhändler. Er

russische Regierung Mißtrauen gegen ihren Alliirten im Westen zeigt und ihr Mißfallen über die Politik des Hofes der Tuilerien ausgesprochen hat. Es sind zwei Gründe dafür vorhanden. Der eine ist der in den polnischen Provinzen drohende Revolutionsgeist, der, wie man am Hofe von Petersburg glaubt, heimlich von der französischen Regierung angefacht wird. Auch herrscht über die orientalische Politik eine Meinungsverschiedenheit, wenn nicht ein Gegensatz zwischen beiden Mächten. Der französische Gesandte in Konstantinopel hat die Politik des Fürsten Gortschakoff durchkreuzen helfen, indem er den — zuerst glauben wir von Sir H. Bulwer gemachten Vorschlag unterstützte, daß die angeblichen Beschwerden der christlichen Bevölkerung von den Agenten der türkischen Regierung, anstatt von den Konsuln der fremden Mächte, untersucht werden sollen. Diese Thatsache dient dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß Frankreich den Beistand Rußlands durch das Versprechen der Mitwirkung gegen Konstantinopel erkaufen möchte, aber zuletzt den Koloß um die Beute zu betrügen wünscht. Die russische Allianz war dem Kaiser Napoleon von ungeheuerem Nutzen, indem sie ihm bei seinen jüngsten Angriffen auf die europäischen Verträge zu statten kam, und sie würde ihm noch größere Dienste leisten, falls er einen hinterlistigen Angriff auf die Rheinprovinzen im Schilde führt. Aber wir tragen kein Bedenken zu prophezeien, daß die beiden Mächte noch in Streit gerathen werden, und daß es L. Napoleon's Plan ist, seinen bedungenen Theil vom Gewinn des Geschäfts sobald als möglich herauszubekommen und hinterdrein den russischen Alliirten im Stich zu lassen."

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 10. Juli. [Tagesbericht.] Behufs Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind als Stellvertreter des Herrn Archivarius Stenzel bestimmt die Herren Gerichts-Assessoren Mark (für den Monat Juli), Orthmann (für den Monat August) und Becke (für den Monat September). — Vor der dreigliedrigen Criminal-Abtheilung wurde heute der Prozeß wider eine zahlreiche Diebesbande verhandelt, deren längere Zeit fortgesetzte Veruntreuungen an Getreide mehreren hiesigen Kaufleuten beträchtlichen Schaden zugefügt hatten. (S. das Nähere unter „Ger.-Ztg.")

*‡ [Jahresbericht der Bürger-Rettungs-Anstalt.] Indem wir den Bericht über das Stiftungsfest des Gewerbevereins (s. unten) durch die Mittheilung ergänzen, daß bei demselben auch der nothleidenden Brüder gedacht und eine Sammlung für das Bürger-Rettungs-Institut veranstaltet wurde, welche einen Ertrag von nahe 20 Thlr. lieferte, geben wir zugleich eine auszügliche Uebersicht der Verwaltung dieser Anstalt in der Zeit vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860, in welcher das Institut das 23. Jahr seiner segensreichen Wirksamkeit zurücklegte. In dieser Zeit betrugen die Einnahmen in einem Baarbestande am 1. Juli von 321 Thlr., an Geschenken 103 Thlr. (und zwar ein Legat von 100 Thlr. durch den verstorbenen Kaufmann M. B. Friedenthal und 3 Thlr. von Schiedsmann Blaschke aus einem Parteien-Vergleiche). Ein Legat von 200 Thlr. schles. Pfandbriefe von Frau Kaufm. Munstedt soll dem Vereine demnächst ausgezahlt werden. Die jährlichen Beiträge beliefen sich auf 55 Thlr. und von den Ehrenmitgliedern wurden 123 Thlr. gezahlt. Die zurückgezahlten Vorschüsse betrugen aus den Vorjahren 8460 Thlr., aus dem eben abgelaufenen Jahre 11,300 Thlr. An gezahlten Verwaltungsgeldern (pro Thaler 6 Pfennige) gingen ein theils in Resten, theils für's laufende Jahr 387 Thlr., an Zinsen 138 Thlr., an zurückgezahlten Darlehnen 1133 Thlr.; zusammen also 21,951 Thlr. — Die Ausgaben betrugen an ausgeliehenen Vorschüssen an 478 Handwerksmeister 19,801 Thlr., an Darlehen gegen Unterpfand 1117 Thlr., an Verwaltungskosten 377 Thlr., zusammen 21,295 Thlr. Es bleibt demnach ein Bestand von 655 Thlr.

Der Vermögenszustand der Anstalt ist folgender: außenstehende Vorschuß-Reste 10,265 Thlr., einzuziehende Beiträge 57 Thlr., Hypotheken 2500 Thlr., Darlehne gegen Unterpfand 1117 Thlr., Kassen-Bestand 655 Thlr., zusammen 14,595 Thlr. Das Vermögen hat sich im letzten Jahre um 275 Thlr. vermehrt.

** [Reimeltsches Konzert.] Die Ferien des k. Hoftheaters zu Hannover haben uns einen Theil der beliebtesten Mitglieder desselben zugeführt, welche auch hier in künstlerischer Beziehung bereits bekannt und geschätzt sind.

Es weilen gegenwärtig Frl. Geisthardt, die treffliche Coloratur-Sängerin, der renommirte Bassist Herr Schott und sein Opern-College Herr Reimelt in unserer Mitte.

Wie wir aus einer Anzeige des Herrn Reimelt ersehen, soll uns nächsten Donnerstag Gelegenheit gegeben werden, dieses Künstler-Trio in Aktivität zu sehen. Herr Reimelt veranstaltet nämlich unter Mitwirkung hiesiger geschätzter Künstler im Musiksaale der Universität eine Soirée, deren reiches Programm einen wahrhaften Genuß verspricht.

Die Sommerzeit ist sonst für Breslau keine passende Konzertsaison, aber der Juli dieses Jahres ist kein Sommermonat und so ist zu erwarten, daß dem Herrn Konzertgeber die Theilnahme des Publikums nicht fehlen, so wie dieses alle Ursache haben wird, sich der dargebotenen künstlerischen Spenden zu erfreuen.

[Die freie evangelische Kirche Deutschlands.] Um allen Mißdeutungen und irrigen Ansichten zu begegnen, diene Folgendes zur Nachricht. Die freie evangelische Kirche Deutschlands wurde nicht durch Hrn. Missionsprediger Edward, sondern durch einige, welche nicht länger, ohne ihr Gewissen zu beschweren, in der Landeskirche bleiben konnten, gebildet und zwar hatten diese schon ehe die beiden letzten Boten der evangelischen Gesellschaft für Deutschland nach Breslau kamen, dieselbe Ueberzeugung, welche sie jetzt zu diesem Schritte veranlaßt hat und die beiden ersten Boten, Schulze und Heinecke, wie genügend bekannt sein wird, ganz entgegengesetzte Ansichten hatten. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß Hr. Missionsprediger Edward mit Hilfe der Boten der evangelischen Gesellschaft für Deutschland die freie evangelische Kirche Deutschlands gegründet hat. Bachunke.

Breslau, 9. Juli. [Kirchenblatt] für die Evangelischen in der Diaspora beider Schlesien und der Nachbarlande. Das ist der Titel einer neuen Zeitschrift, welche vom Pastor Hennig in Loslau herausgegeben und verlegt wird. Die vier Nummern, welche uns vorliegen, rechtfertigen durch ihren Inhalt den Wunsch, daß das Blatt verbreitet werde. Allerdings ist es die lutherische Kirche, in deren Dienst das Blatt steht. Indeß wird auch derjenige Leser, welchem die positive Union der lutherischen und der reformirten Kirche am Herzen liegt, manche lutherische Idee des Herausgebers, weil sie ihrem Wesen nach christlich ist, zur Förderung der Union benutzen können. Das Blatt soll bei seiner lutherischen Färbung ein Friedensbote sein an die Brüder, welche in der Diaspora sind, d. h. unter Confessionsverwandten zerstreut wohnen. Es hält sich fern vom Streite gegen solche, welche noch nicht im Einklange stehen mit der Lehre und den Stiftungen Christi, vergl. Nr. 1. — Das jährliche Abonnement ist 6 Sgr. 3 Pf., also billig. Wilh. Böhmer.

Breslau, 10. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Am 5ten d. Mts. Morgens Mäntlergasse Nr. 2 aus unverschlossener Hauskammer ein schwarz- und rothkarrirter und ein brauner Frauenrock, letzterer durch lila und rothe Streifen gemustert. Am 6ten d. Mts. Abends Blücherplatz Nr. 1 aus verschlossenem Entree ein Schlafrock von braungrauem Double mit buntkarrirtem Futter. Am 7ten d. Mts. Nachmittags kleine Groschengasse Nr. 40 aus unverschlossenem Hausboden ein blaugestreiftes Inlett, ein leinenes Frauenhemde, ein Mannshemde, zwei Schürzen, ein kattunenes Kleid, ein Tischtuch, vier Handtücher und zwei Taschentücher. In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. Mts. Sterngasse Nr. 8d. aus dem Fabrikgebäude mittelst Einsteigen durchs Fenster, zwei Paar Beinkleider, von resp. grauem Engl.-Leder und von grauer Leinwand, eine blaue gewirkte Unterjacke und eine blaue Leinwandschürze.

Gefunden wurde: Am 7ten d. Mts. auf der Tauenzieustraße ein neuer Hausschlüssel.

Verloren wurde: Am 7ten d. Mts. angeblich durch Liegenlassen in einer Droschke ein Notizbuch in welchem sich 95 Thaler in 5 Banknoten zu 25 Thalern und 10 Thalern bestehend, befanden.

Angekommen: General-Lieutenant v. Molottwoff aus Petersburg. General-Lieutenant v. Laroche aus München. (Pol.-Bl.)

*** **Bunzlau,** 9. Juli. [Primitien. — Durchreise der höchsten Herrschaften.] Gestern hielt der Sohn des hiesigen Rektors an der katholischen Stadt-Pfarrschule, Herrn Feilhauer, seine Primitien unter Assistenz einer Menge fremder Priester hierorts ab. — Der heutige Morgen und Nachmittag verschaffte unserer Stadt die Ehre eines Besuches höchster Herrschaften; denn in der fünften Morgenstunde trafen Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen, wie um 2½ Uhr Nachmittags vermittelst eines Extrazuges Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, mit zahlreichem Gefolge, wie auch Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, hierorts ein, um sich von hier nach dem schönen hirschberger Thale zu begeben. Auf dem Markte waren Blumengewinde angebracht, um die Freude über den hohen Besuch kund zu thun. Der königl. Regierungspräsident Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler, die Herren Ober-Postdirektor Albinus und Post-Inspektor Kolitz, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Chefs und Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden, der Kammerherr Herr Graf v. Schlieffen, hatten die Ehre, die Empfangsfeierlichkeiten zu leiten. Auch hatte sich eine große Menschenmasse, aus allen Ständen bestehend, auf Markt und Straßen eingefunden, die huldvollen, leutseligen Gäste mit zahlreichen Hochs zu begrüßen. Höchstdieselben nahmen ein Diner und Kaffee hierorts ein. Noch lange wird die Huld und Leutseligkeit der höchsten Herrschaften, die bis gegen 4 Uhr Nachmittags zur Beglückung der ganzen Einwohnerschaft in unseren Mauern zu verweilen geruhten, in den Herzen derselben fortleben.

Hirschberg, 8. Juli. [Kirchliche Seltenheiten] zweierlei sehr verschiedener Art bot hieselbst der heutige Tag. Vormittags sah der größte Saal unter allen, die unsere Stadt in reichem Maße zählt, der „zum Kronprinzen", früher „zu Neu-Warschau", unter Vogtherr's aus Landeshut musterhafter Leitung die „Vereinigungs-Feier der freien und christkatholischen Gemeinde" hierselbst, welche den Ansichten und Schicksalen nach in der Hauptsache längst als Schwestern betrachtet werden konnten. Der Altar der bisherigen, zweiten Verbrüderung war mit der geschmackvollen Stickerei „Glaube, hoffe, liebe" in Getreide-Aehren und Weinlaub, „1846", und mit brennenden Kerzen sammt Blumen geschmückt. Unter den besonders gedruckten Gesängen gehörten das Hauptlied und der Schlußvers einem in seiner äußern Erscheinung ganz schlichten, anspruchslosen, etwa 50jährigen Weber von Ober-Grunau an, welcher in tiefster Verborgenheit seit seinem 18. Lebensjahre der heiligen Dichtkunst in Mußestunden mit echter Begeisterung in überraschendstem Erfolge sich geweiht hatte. Der Saal sammt Bühnen war mit Städtern und Landleuten so überfüllt, daß an Sitzplätze für Frauen gar nicht zu denken war, und die Theilnehmer selbst auf der Treppe sich drängten. Nach der ergreifenden Weiherede reichte Vogtherr dem Vorsteher der freien Gemeinde, einem Kaufmann, Bruderhand und Bruderkuß. — Nach 5 Uhr hielt in der Gnadenkirche Missionar Lange aus Breslau eine Juden-Missions-Predigt; so viel sich Ref. besinnt, die erste in ihrer Art. An Neugierigen fehlte es nicht, an Juden gänzlich. Hier ist schlechterdings nicht der Boden, Proselyten zu machen. — Die Wagen, die Abends von Warmbrunn hierher heimkehrten, können die Lebendigkeit nicht genug schildern, welche dort, trotz des ungünstigen Wetters, in den Promenaden, in der Gallerie, im Kursaale, am letztern Orte bei der in der That hoch zu rühmenden Elgerschen Kapelle, geherrscht hat. Im Theater soll ein solches Gedränge gewesen sein, daß man auf seinem Plätzchen wie fest gebannt gewesen ist. E. a. w. P.

=b= **Vom Fuße des Warteberges,** 8. Juli. Im kgl. Forst zu Reichwald hat der dortige kgl. Förster ein Nest von Kranichen gefunden, in welchem 5 Junge sich befanden. Da diese Thiere hier sehr selten sind und noch seltener hier nisten, so ist nur zu vermuthen, daß sich die Alten hierher verirrt haben. Vier von den Jungen sind bereits flügge, so daß zu hoffen ist, sie werden erhalten werden. Man ist bemüht, sie aufzuziehen. — In Leubus halten heute die Gesang-Vereine von Steinau, Wohlau und Neumarkt eine Zusammenkunft.

---

* **Ujest,** 9. Juli. [Ablaß. — Unglücksfall.] Gestern fand hier der alljährlich um diese Zeit wiederkehrende Ablaß bei der im Neubau begriffenen Feldkirche, „Maria-Brunnen" genannt, statt, welcher stark besucht war. Dabei ereignete sich leider der Unfall, daß die siebenzehnjährige Tochter eines armen Häuslers aus Birawa durch drei Wagen, welche mit heimkehrenden Wallfahrern besetzt einer ebenfalls heimkehrenden Prozession zuvorzukommen eilten, zu Boden gerissen und überfahren wurde, wobei sie einen Beinbruch erlitt.

---

* **Königshütte.** [Erwiderung und Berichtigung.] Der hiesige Berichterstatter X. ist in letzter Zeit ungewöhnlich thätig in seinen Referaten gewesen. Leider sind seine Nachrichten nicht immer genau. Unter Anderm vernimmt er zur allseitigen Freude, und äußert dies in Nr. 313 d. Zeitung, daß die Einziehung des hiesigen Hüttengasthauses wieder zweifelhaft geworden, und wünscht zugleich, daß sich ein bemittelter Käufer und ein tüchtiger Wirth dazu finden möchte. Solche Bemerkungen verfehlen ihre Wirkung bei dem interessirenden Publikum nicht, indem es aussieht, als bedürfe es nur des Angebots. Es ist dem Referenten X. nicht fremd, daß das hiesige fiskalische Gasthaus, ober-berg-amtlicher Bestimmung gemäß, nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtzeit, also mit Ende März 1861 eingehen und zu andern fiskalischen Zwecken verwendet wird, was die verehrl. Redaction gefälligst bescheinigen wolle *). Hierzu sei noch bemerkt, daß lediglich auf Grund gedachter ober-berg-amtlicher Bestimmung einem Privatunternehmen die landräthliche Zusicherung der Concession zur Errichtung einer Gastwirthschaft in Königshütte vom 1. Januar 1861 an, ertheilt worden ist, und daß demgemäß die auf dem fiskalischen Gasthause bisher bestandene Concession aufgehoben wird. Diese Angelegenheit ist also im Reinen und bedarf keines Commentars. Die Mittheilung des X-Referenten könnte also das Publikum irre führen und dem neuen Gasthaus-Unternehmer schaden. Jedermann weiß, daß preußische Behörden ihre Bestimmungen nicht ohne Grund erlassen und daher auch nicht urplötzlich wieder aufheben; ebenso bekannt ist es, daß fiskalische Grundstücke nicht durch Zeitungs-Correspondenten, sondern durch öffentliches Ausgebot veräußert werden. Der X-Referent hat daher etwas voreilig ein unbegründetes Gerücht verbreitet, wobei er wahrscheinlich nicht bedacht hat, daß deshalb noch ein anderes Gericht im Hintergrunde steht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 6. Juli. [Goldene Hochzeit. — Städtisches Sparkassenwesen. — Selbstmorde.] Am 27. v. Mts. beging der hiesige Bürger, Tuchmachermeister und Glöckner zu St. Johannis, Johann Daniel Hoffmann, die Feier seiner goldenen Hochzeit mit seiner Ehefrau Justine Elisabet, geb. Hoffmann. Beide Eheleute, wiewohl im hohen Greisenalter stehend (Hoffmann zählt bereits 78, seine Frau 76 Lebensjahre) genießen neben einer für ihr Alter sehr seltenen körperlichen Rührigkeit, einer ganz vollkommenen Frische des Geistes. Pastor Frommberger leitete den kirchlichen Einsegnungs-Akt mit einer herzlichen, von tiefer, innerer Theilnahme für das Jubelpaar zeugenden Ansprache über Psalm 103, V. 1 und 2 ein, schloß denselben mit einem Gebet für das königl. Haus und namentlich für den schwer geprüften königlichen Herrn, und überreichte den Jubelleuten schließlich eine Prachtbibel mit den Widmungsworten Ihrer Majestät der Königin. — Unser städtisches Sparkassenwesen gewinnt einen immer höheren Aufschwung. Die Zahl der Theilnehmer wächst von Tag zu Tag, und die Orts- sowie die Provinzial-Behörden suchen durch stete Anregung, insbesondere auf die unteren arbeitenden Klassen, die möglichst ausgedehnte Theilnahme für diese wohlthätige Institution zu erzielen. Zur Prämiirung der seit länger denn drei Jahren der Sparkasse angehörigen Interessenten aus dem Stande der Dienstboten, Tagelöhner, kleinen Ackerbesitzer und Handwerker (incl. Gesellen und Lehrlinge) sind für das abgelaufene Jahr 1859 aus dem Provinzial-Hilfsfonds 1031 Thlr. 1½ Sgr. bewilligt worden, welche dergestalt zur Vertheilung kommen, daß die Einlagen der gedachten Interessenten von 1 bis 50 Thlr. mit 15 %, Einlagen von 50 bis 100 Thlr. mit 10 % prämiirt werden. Diese Prämien wurden vom 1. Juli d. J. ab verzinslich den Sparern zugeschrieben. Eine wohlthätige Anordnung ist es, daß Vormünder mit Genehmigung des königl. Kreisgerichts die den Minderjährigen zugehörigen kleinen Pupillen-Depositen ebenfalls mit dem Anspruch auf Prämien und gegen 3⅓ % Zinsen anlegen dürfen. — Seit Kurzem kommen im hiesigen Kreise mehrere Selbstmorde vor. Vorige Woche erschoß sich ein Forstbeamter. Derselbe hinterließ 8 lebende Kinder und außerdem ein in seinem Hause befindliches Enkelkind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die jüngst ausgegebene Nr. 27 des „Justizministerial-Blattes" enthält: 1) eine allgemeine Verfügung vom 30. Juni 1860, betreffend die Benefizien, welche von dem potsdamschen großen Militärwaisenhause an die hinterbliebenen unmündigen Kinder ehemaliger Militärpersonen verliehen werden. — 2) Ein Erkenntniß des königl. Obertribunals v. 12. April 1860: Nichtigkeitsbeschwerde ist statthaft, wenn zwar der Tenor des angegriffenen Urtheils die beschwerende Entscheidung nicht mit ausspricht, diese aber, als im Erkenntnisse mit enthalten, aus den Gründen mit Nothwendigkeit zu folgern ist. 3) Einen die Lehre von der idealen Concurrenz strafbarer Handlungen berührenden Beschluß des königl. Obertribunals vom 16. Mai 1860. — Im nichtamtlichen Theile enthält das „Justizministerialblatt" Erläuterungen zu dem

*) Wir thun solches auf Grund der uns vorgelegten amtlichen Erlasse. Die Red.

---

handelte Neger von dem in der Geschichte des Südens so berühmten Seeräuber Lafitte ein, der zu Galveston, in dem damals noch spanischen Texas, Ebenholz, schwarze Waare, feil bot. Seine drei anderen Brüder betheiligten sich mit Aktien an diesem Handel, und wie die geriebenen Burschen dabei verfuhren, das erzählt der eine derselben in folgender Weise: „Wir kauften zuerst von Lafitte vierzig Neger, und gaben für das Pfund Negerfleisch einen Dollar. Durchschnittlich kostete ein Schwarzer uns 140 Dollars. Diese Neger brachten wir heimlich über die Grenze der Vereinigten Staaten, übergaben sie dem Beamten des Zollhauses und traten als Denunzianten auf, weil die Sklaveneinfuhr verboten war. Das thaten wir, weil der Denunziant den halben Werth der Neger erhielt, welche vom Marschall der Vereinigten Staaten als eingeschmuggelte, herrenlose Waare im Aufstrich öffentlich verkauft wurden. Wir boten dann auf unsere eigenen Neger, sie wurden uns zugeschlagen, und damit hatten wir die Erlaubniß, sie innerhalb der Vereinigten Staaten weiter zu verkaufen. Es war ein gutes Geschäft, das wir recht oft wiederholten. Als wir 65,000 Dollars dabei erübrigt hatten, theilten wir das Geld; es war aber bald vergeudet. Nun spekulirte ich mit James in Ländereien und wir verdienten dabei in kurzer Zeit 15,000 Dollars. Bei diesem Geschäft waren wir die meiste Zeit in den Wäldern. Damals ließ sich James nach eigener Angabe von dem Grobschmied Snowden ein Jagdmesser machen; es war das Muster des nun so berühmten Bowiemessers. Er trug es damals noch ohne Scheide. Als James sich 1826 lebhaft in die politischen Parteien gemischt hatte, war er zu Alexandria am Red River mit dem Sherif Norris Wright in einen Wortwechsel gerathen, dieser schoß meinem Bruder eine Kugel in die Brust, der ihn, weil er unbewaffnet war, mit den Fäusten todtschlagen wollte, doch traten Freunde dazwischen, und James ließ sich eine Scheide machen, um stets sein getreues Messer bei sich tragen zu können. Ein Jahr später, im September 1827, focht er damit einen berühmten Zweikampf in Natchez aus, erhielt aber viele Wunden. Er ging nach Texas, lebte in der Winterzeit lustig in Neu-Orleans und war Landspekulant; dort hatte er manches haarsträubende Abenteuer mit den Indianern; manche klingen wie Fabeln, sind aber nackte Thatsachen. Zum Beispiel Folgendes. James ging mit meinem Bruder Rezin Bowie und neun andern Männern ins Innere, um eine Silbergrube aufzusuchen, die zweihundert Meilen nordwestlich von San Antonio liegen sollte. Unterwegs wurden sie von etwa 150 Komantsches-Indianern verfolgt, und die Sache war sehr bedenklich. Es kam darauf an, eine Stelle ausfindig zu machen, an der sich das Häuflein vertheidigen konnte. James gewahrte einen Platz, an dem viele lose Steine umherlagen, und dort bauten sie in ziemlich gedeckter Lage eine schützende Brustwehr. Am andern Tage stürmten die berittenen Indianer heran und eröffneten in einer Entfernung von etwa sechszig Schritten ihr Feuer. Einer von James Freunden fiel todt nieder, zwei andere wurden verwundet. Nun waren nur noch meine beiden Brüder, fünf andere Weiße und ein Neger streitfähig; aber während die Indianer Pfeile und Kugeln in Masse abschossen, traf jeder Schuß der acht Männer einen Komantschen. Das Gefecht dauerte vier Stunden; die Wilden zogen sich erst zurück, als ihrer sechszig todt am Boden lagen und ins Gras der Prairie gebissen hatten. Am andern Morgen wurde der Angriff wiederholt, aber ohne Erfolg. Die Indianer zogen ab, nachdem sie wohl an hundert der Ihrigen verloren hatten, und James brachte seine Verwundeten glücklich nach den Ansiedelungen zurück."

James Bowie starb eines tragischen Todes. Er war einer der ersten Kämpfer für die Unabhängigkeit von Texas und hatte schon oftmals gegen die Mexicaner gefochten. Da erschien im Februar 1826 General Santa Anna vor San Antonio de Bexar mit großer Uebermacht und steckte eine blutrothe Fahne auf. Die Texaner, wohlgezählt 150 Mann, zogen sich in das Fort Atamo zurück, das dicht bei der Stadt lag, es war ein längliches Viereck mit Mauern von drei Fuß Dicke und zehn Fuß Höhe. In demselben vertheidigte sich die kleine Schaar drei Wochen lang, hatte in dieser Zeit den Mexicanern mehr als 1000 Mann verwundet oder getödtet, und von ihr selbst war keiner ohne mehrere Wunden. Sie alle, durch Wachen, Anstrengung und Hunger ermüdet, waren doch entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen; Gnade wollten sie nicht, Rettung war unmöglich. Oberst Travis stand, aus vielen Wunden blutend, auf der Mauer, hielt sein Schwert empor und munterte seine Gefährten auf. Endlich waren die Kräfte geschwunden, die Mexicaner konnten eindringen, und schossen die mit dem Gewehrkolben sich vertheidigenden Texaner nieder. Zuletzt waren nur noch sieben Mann am Leben, alle verwundet, unter ihnen James Bowie. Diese zogen sich in einen Winkel zurück und leisteten mit ihren Bowiemessern Gegenwehr, bis sie alle fielen, umgeben von hohen Haufen mexicanischer Leichen. Ihre Leiber wurden von den Mexicanern verstümmelt und dann verbrannt; aber für James Bowie machte Santa Anna eine Ausnahme; er ließ ihn ehrenvoll begraben, denn er sei unter den Tapfern ein so tapferer Mann gewesen, daß er eine eigene Grabstätte haben müsse.

---

* [Frau Marie Kierschner] vom königl. Hoftheater in Berlin wird in diesen Tagen beim breslauer Stadttheater einen Gastrollen-Cyclus beginnen. — Der Künstlerin geht ein ausgezeichneter Ruf als Darstellerin voraus; besonders in Konversationsstücken und dem feineren Lustspiel gilt sie als ebenbürtige Nachfolgerin der verstorbenen Viereck. Neben einer höchst interessanten Persönlichkeit, die Jugend, Grazie und Schönheit in sich begreift, steht ihre künstlerische Entwickelung bereits auf hoher Stufe, und der außerordentliche Beifall, den sie jetzt bei ihrem Gastspiel in Hamburg errungen hat, läßt mit Grund annehmen, daß auch das breslauer Theaterpublikum die Künstlerin mit Freundlichkeit und Wohlwollen aufnehmen werde.

— In Barmen sind vor einigen Tagen die drei ältesten Kinder des im vorigen Jahre auf Borneo ermordeten Missionspaares — Hofmeister und Frau — bei ihrer Großmutter angekommen. Das vierte, noch zu kleine Kind ist in Batavia zurückgeblieben, während diese drei unter Begleitung von Frau Rott und eines Dajaken, die weite Reise glücklich und wohlbehalten zurücklegten. Das älteste Kind, ein Mädchen von acht Jahren, weiß die furchtbaren Ereignisse bei Ermordung seiner Eltern genau zu erzählen, doch sagen die Kinder, die am besten holländisch, aber auch deutsch, dajakisch und malayisch sprechen, daß sie nicht gern davon reden mögen. Missionar Hofmeister und Frau lagen Mittags, von der Schwüle des heißen Klimas ermüdet, eben im Schlafe, als die Mörder eindrangen, und beide im Beisein der Kinder erstachen; das älteste hatte noch die Füße der Mutter umklammert. Die Kinder nahmen die Dajaken mit, doch wurden sie ihnen bald abgejagt und so gerettet. Die mit (nach Gladbach zu den Ihrigen) zurückgekehrte Frau des ebenfalls ermordeten Missionärs Rott war dem Blutbade durch die Flucht entgangen; sie hatte sich lange in einem Flusse verborgen, in dem ihr ältestes Kind ertrank; drei andere hat auch sie mit in die Heimath zurückgebracht.

Entwurfe des Gesetzes über das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde. Das neue Rechtsmittel nähert sich, wie hervorgehoben wird, im Wesentlichen mehr der Revision als der gegenwärtig bestehenden Nichtigkeitsbeschwerde.

§ Breslau, 7. Juli. [Schwurgericht.] Als Geschworene wurden geloost die Herren: Pohl, Fink, Neumann, v. Massow, Henning, Grund, Görlitz, Kutzen, Chotton, Gembus, Bauer, Bibrach. — Die kgl. Staats-Anwaltschaft vertrat Herr Staats-Anwalt v. Uechtritz, und als Vertheidiger plaidirte Herr Assessor Friedländer.

In der ersten Sache standen auf der Anklagebank die wegen Meineides resp. Verleitung zum Meineide angeschuldigten Inwohner Meinert und Wegner und Freigärtner Tworeck. Nach bereits aufgenommenem und geschlossenem Zeugenverhör wurde jedoch die weitere Verhandlung der Sache, auf einen Antrag der kgl. Staats-Anwaltschaft, durch Beschluß des Gerichtshofes vertagt.

In der zweiten Sache standen auf der Anklagebank die bereits bestraften Brüder Albert und Reinhold Mausch, 18 resp. 11 Jahre alt. Beide sind angeklagt: gemeinschaftlich am 1. Februar d. J. dem Commissionär Löwe und dem Kaufmann Reber Wäschstücke durch Eröffnen zweier Bodenthüren mittelst Anwendung falscher Schlüssel, gestohlen zu haben. Verurtheilt wurde Albert Mausch zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf gleiche Zeit, Reinh. Mausch zu 2 Jahren Gefängniß.

In der dritten Sache ist der Buchbinder August Rabsch aus Wüstendorf des Meineides angeklagt. Derselbe hat in einem zwischen ihm und der Hausbesitzerin Neudeck aus Wüstendorf verhandelten Prozesse beschworen, daß bei Eingehung des Pachtverhältnisses mit der Neudeck im Jahre 1859 nicht verabredet worden sei, daß die Pacht vierteljährlich im Voraus gezahlt werden müsse. Diesen Eid soll R. falsch geschworen haben. Der Zeuge, Inwohner Gottlieb Peuckert, hat nun ausdrücklich eidlich bekundet, daß, als er eines Tages im Frühjahr 1859 mit Rabsch zusammengetroffen und ihn, der erst vor Kurzem die Wohnung bei der Neudeck bezogen, gefragt habe, warum er die frühere Wohnung aufgegeben, ihm Rabsch die Vortheile der neuen Wohnung auseinandergesetzt und dabei ausdrücklich erklärt habe, „ich gebe hier 12 Thaler Miethe, aber vierteljährlich im Voraus." Auch bekundete die Tochter der Neudeck (Anna), daß bei Schließung des Pacht-Vertrages R. die verlangte Vorausbezahlung der vierteljährlichen Miethe versprochen hat, und daß auch R. ihr gegenüber im Juli 1859, als sie ihn wegen des Miethzinses mahnte, ausdrücklich seine Verpflichtung zur vierteljährlichen Vorausbezahlung des Miethzinses zugestanden hat. Der Angeklagte Rabsch bekannte sich nichtschuldig. Er behauptet, daß er sich nur für den Fall bereit erklärt hatte, die Miethe vierteljährlich im Voraus zu zahlen, wenn ihm die Neudeck nach seinem Wunsch auf 3 Jahre vermiethet hätte, worauf aber dieselbe nicht eingegangen sei, und er sich in Folge dessen auch nur für das erste Vierteljahr zur Vorausbezahlung verpflichtet habe. Gegen Peuckert habe er übrigens auch nur gesagt, daß er die Miethe für das erste Vierteljahr im Voraus bezahlen müsse. Endlich behauptete Rabsch, daß er von der Neudeck aus Rache fälschlich beschuldigt worden sei. Die kgl. Staatsanwalschaft beantragte, unter Aufrechthaltung der Anklage, das Schuldig; die Vertheidigung das Nichtschuldig, event. den Angeklagten nur des fahrlässigen Meineides für schuldig zu erachten. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, wonächst die Freisprechung des Rabsch erfolgte.

Schließlich kam auch noch zur Verhandlung die in der Sitzung am 2ten d. M. vertagte Untersuchung wider den Bürstenmacherlehrling Wilh. Gustav Sobel aus Bernstadt. Derselbe ist 17 Jahre alt, evangelisch, wegen Diebstahls bereits bestraft. Er ist des schweren Diebstahls angeklagt. Der Thatbestand ist folgender: Am 13. Februar d. J. erhielt der Bürstenmacher Jüptner in Bernstadt einen Postschein über den Eingang eines Briefes mit 12 Thlr. Jüptner schickte seine 7 Jahre alte Tochter Emma mit dem unterschriebenen und gesiegelten Scheine zur Post. Sobel, der bei ihm als Lehrling war, hatte dies wahrgenommen, eilte dem Mädchen nach, nahm ihm den Postschein ab unter dem Vorgeben, daß nach Befehl seines Meisters er den Geldbrief holen solle, begab sich demnächst zur Post und erhielt hier den Geldbrief. Mit demselben verließ Sobel die Stadt und hat den Inhalt von von 12 Thalern in seinen Nutzen verwendet. Sobel hat ein der That vollständig entsprechendes Geständniß abgelegt. Aus diesem Grunde blieb die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen. Verurtheilt wurde Sobel durch den Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß, Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

§ [Abtheilung für Vergehen.] Auf der Anklagebank erschien heute (10. Juli) eine Diebesbande, der wiederholten Entwendung größerer Getreidequantitäten beschuldigt. Seit Jahren hatten sich hiesige Kaufleute bei der Sicherheitsbehörde vielfach beschwert, daß bei Abnahme der von verschiedenen Bahnhöfen nach ihren Lagerspeichern spedirten Getreidesendungen an dem frachtbriefmäßigen Maß und Gewicht mehr oder weniger erhebliche Mancos vorgekommen waren. In Folge der angestellten Nachforschungen ermittelte sich, daß eine wohlorganisirte Diebesgesellschaft, zu der Fuhrleute und Auflader der Getreidesendungen gehörten, die Veruntreuung begangen hatte. Wie die Untersuchung ergab, benützten die Diebe nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft jedesmal die Zeit während des Transports vom Bahnhof nach dem Speicher, um die Säcke aufzuschneiden und eine Menge Getreide herauszunehmen, worauf das gestohlene Gut verkauft und der Ertrag getheilt wurde. Nach dem Ergebniß der heutigen Beweisaufnahme sind verurtheilt: a) die Tagearbeiter Daum und Reinh. Wengler wegen Diebstahls jeder zu 6 Monaten; b) der Tagearbeiter Wanczek zu 3 Monaten, c) der Tagearbeiter Gramer zu 2 Monaten, d) der Tagearbeiter Franz zu 6 Wochen, e) die Wittwe Buchholz wegen Begünstigung der Diebstähle und Hehlerei zu 4 Monaten Gefängniß, sowie sämmtliche Angeklagte zu zeitweiser Untersagung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der vor einiger Zeit verurtheilte Handlungs-Commis Gläser ward verflossenen Sonnabend in der Appellations-Instanz von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

Morgen steht vor dem Schwurgericht eine Anklage wegen Brandstiftung zur Verhandlung an. Vor dem dreigliedrigen Kollegium soll morgen Vormittags der Prozeß wegen des Hauseinsturzes am Roßmarkt wider die dabei betheiligten Techniker zum Austrag kommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

***Guhrau,** 7. Juli. [Landwirthschaftliches.] Im Frühjahr 1859 wurden von dem Dominium Sallschütz circa 5 Morgen mit Mohn als Feldfrucht angebaut. Der zur Saat gewählte Acker war ein milder Kornboden und hatte das Jahr vorher noch Raps, Winterkorn getragen. Den 20. März wurden circa 3 Pfund Mohn von Metz aus Berlin mit mehr als 30 Theilen Sand vermengt und ganz gewöhnlich mit der Drill-Maschine gesäet. Im Monat Mai haben 12 Weiber in 2 Tagen die zu dicht stehenden Pflanzen verzogen. Mit dem Jäter wurden die Furchen durchfahren und mit dem Häufel-Pfluge behäufelt.

Leider war die Trockenheit des Frühjahrs und Sommers so bedeutend, daß der Mohn darunter sehr litt. Sein Stand war nur höchst mittelmäßig. Der Abdrusch wurde sehr leicht durch die Dresch-Maschine bewirkt und war in einem Tage beendet. Es sind von den gesäeten 3 Pfund 42 Scheffel ganz gereinigter Mohn geerndtet und der Scheffel mit durchschnittlich $4\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft worden.

Es kommt mithin auf den Morgen ein Ertrag von 38 Thlr. Werden die Ausziehungs-, Erndte-, Dresch- rc. Kosten, welche pro Morgen noch nicht 3 Thlr. betragen, in Abzug gebracht, so bleibt noch ein Rein-Ertrag von 35 Thlr. Das Stroh liefert nebenbei ein vortreffliches Brennmaterial.

In Folge dieses außerordentlich günstigen Erndte-Resultates hat das Dominium Sallschütz in diesem Jahre 30 Morgen mit Mohn angebaut. Derselbe steht gegenwärtig schön und verspricht eine reiche Erndte. — Unstreitig verdient der Mohnbau eine größere Aufmerksamkeit, als ihm zeither gewidmet worden ist. Er nimmt das Land nur einen Sommer hindurch ein, kann in die Brache gebaut werden und ist gewiß eine herrliche Vorfrucht vor Weizen und Korn. Ausgezeichnet ist derselbe ferner durch seine geringen Anforderungen an den Boden, da er auf ganz leichtem sandigen Boden, wo keine andere Oelfrucht wächst, noch einen hohen Ertrag liefert, wie dies auf einem anderen Gute in der Nachbarschaft der Fall war, wo auf circa ½ Morgen Sandboden über 4 Scheffel Mohn geerndtet wurden.

Da der Mohn sehr reichhaltig an Oel ist, so ist wohl anzunehmen, daß er andern Oel-Gewächsen den Rang streitig zu machen im Stande ist.

Ueber den Ausfall der diesjährigen Erndte werde ich s. Z. Mittheilung machen. —

Der Guhrauer landwirthschaftliche Verein wird bei Gelegenheit der am 20. August d. stattfindenden Thierschau an Dienstboten Geldpreise vertheilen, welche sich durch Treue und Brauchbarkeit auf dem Lande in einer mindestens 20jährigen und in der Stadt Guhrau durch eine zehnjährige ununterbrochene Dienstzeit an demselben Orte bewährt haben. Herr Landesältester Frank zu Wickoline als Vorstand des Vereines bittet bei den beschränkten Mitteln zu diesem Zweck durch das heutige Kreisblatt um milde Beiträge zur Vereinskasse.

[Die neue russische Anleihe.] Ueber das Resultat der Zeichnungen auf die neue $4\frac{1}{2}$% russische Anleihe geht uns folgende Mittheilung aus London zu:

Der Zuschlag ist am 5ten Früh erfolgt. Der Gesammtbetrag der Zeichnungen beläuft sich auf 5 Mill. £, wovon der bei weitem größere Theil in Amsterdam gezeichnet ist. Ein Circular der Herren Baring Brothers und Comp. zeigt an, daß sowohl ihnen als dem amsterdamer Hause Hope und Comp. vom russischen Finanzminister die Weisung zugegangen sei, von dem Restbestande der Anleihe vor dem 1. Januar 1861 weder etwas zu verkaufen noch anzubieten und auch nach diesem Termine von dieser Anleihe Nichts unter dem jetzigen Emissionspreise zu begeben.

Das Statut der Anleihe in dem Ukas über die Reorganisation der Creditanstalten setzt Folgendes fest:

1) Diese Anleihe ist in das Reichsschuldenbuch unter der Benennung zweite $4\frac{1}{2}$% Anleihe einzutragen.

2) Die Billets der Reichsschuldentilgungs-Commission sind für diese Anleihe auf den Vorzeiger (au porteur), zu dem Werthe von nicht weniger als 100 und von nicht höher als 1000 £ jedes auszustellen.

3) Auf diese Billets sind zu $4\frac{1}{2}$% fürs Jahr zu zahlen vom 20. Mai (1. Juni) dieses Jahres anfangend. Zu einem jeden Billet sind 20 Coupons hinzuzufügen zum Empfange, auf Vorzeigung derselben in London, bei den Banquiers Gebr. Baring und Comp., und in Amsterdam bei den Banquiers Hope und Comp. mit Berechnung von 11 Gulden 80 Cents niederländ. für ein Pfund Sterling, der auf die Termine, den 20. Mai (1. Juni) und 19. November (1. Dezember) berechneten Procente.

4) Die Auszahlung solcher Procente ist für ein jedes verflossene halbe Jahr, vom 20. Mai (1. Juni) bis zum 20. Juli (1. August) und vom 19ten November (1. Dezember) bis zum 20. Januar (1. Februar) zu bewerkstelligen.

5) Nach Ablauf des ersten Decenniums auf die Billets, welche im Umlauf geblieben, sind neue Coupons und Talons auszugeben.

6) Zur Tilgung dieser Anleihe ist vom 20. Mai (1. Juni) des Jahres 1862 ein besonderer Fonds zu bestimmen, der alljährlich $1\frac{1}{2}$% vom nominellen Kapital ausmacht, also 120,000 £ im Jahr. Dieser Tilgungs-Fonds muß zur Bezahlung der Billets verwandt werden, die nach der Ziehung herauszunehmen sind, nach dem nominellen Werthe derselben, auf Vorzeigung dieser Billets in London bei den Banquiers Gebr. Baring u. Comp. oder in Amsterdam bei den Banquiers Hope und Comp. In diesem letzteren Falle muß das Pfund Sterling ebenfalls zu 11 Gulden 80 Ct. niederländisch berechnet werden.

Zu diesem Ende sind die Billets dieser Anleihe in 800 Klassen (Serien), zu 10,000 £ in einer jeden, zu theilen.

Die Billets, welche zu den Klassen gehören, die durch Ziehung herausgekommen sind, welche alljährlich zu bewerkstelligen ist, müssen zum Empfange des Kapitals zusammen mit den übriggebliebenen Coupons vorgezeigt werden, das heißt mit denjenigen, deren Termine für die Zahlung der Interessen noch nicht herangekommen.

7) Nach Unterbringung dieser Anleihe sind die in der Reichs-Schatzkammer nachgebliebenen Billets der 3% und 6% Anleihe zu vernichten und die Nummern in den Zeitungen in Petersburg, London, Amsterdam und Berlin bekannt zu machen.

Liverpool, 6. Juli. [Baumwolle.] Obgleich wir im Anfange der Woche ein gutes Geschäft in Baumwolle hatten (70,000 B. Umsatz), wodurch ein besserer Ton hervorgerufen wurde, so müssen wir doch jetzt einen neuen Fall der Preise berichten, worüber wir am Fuße dieses die Details geben. — Im Häutegeschäft nämlich brach mitten dieser Woche plötzlich eine Krisis aus, indem eines der größten Häuser darin mit vielen kleineren zusammenbrach. Dieses war nicht so sehr in Folge augenblicklicher Verluste, sondern dadurch, daß das fragliche Haus seit der Krisis von 1857 sich und viele kleinere Häuser durch fortwährendes gegenseitiges Beziehen gewaltsam auf den Beinen hielt. — Viele Banken sind stark interessirt (die Masse ist eine Million Pfd. St.) und werden deshalb sehr scheu, so daß viele sich weigern, die gegen Baumwolle gezogenen Wechsel zu erneuern. Da große Quantitäten dieses Artikels nun in schwachen Händen sind, so ist es eine natürliche Folge, daß Preise ein schwankendes Aussehen gewinnen und der Markt überhaupt sehr flau ist. Gestern brach das erste Baumwollhaus zusammen und fürchtet man, daß noch manche folgen werden, wenn nicht die Geldverhältnisse sich demnächst besser gestalten. —

Die Umsätze diese Woche belaufen sich auf 69,140 Ballen, wovon 2170 Ballen auf Speculation und 14,180 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 8000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 121,000 Ballen gegen 113,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 136,993 Ballen gegen 141,495 Ballen voriges Jahr. (Prange und Meyer.)

† Breslau, 10. Juli. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe $62\frac{7}{12}$, Credit 75, wiener Währung $78\frac{5}{12}$—$78\frac{3}{8}$ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Von Fonds waren schles. Rentenbriefe gesucht, Pfandbriefe dagegen offerirt.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen in matter Haltung; gek. 50 Wispel; pr. Juli $43\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August 43 Thlr. bezahlt und Br., August-September 43 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $42\frac{1}{4}$ bis 42 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl niedriger; loco $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Juli $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Juli-August $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., August-September $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Oktober-November $11\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 17 Thlr. bezahlt mit leihweisen Gebinden, pr. Juli $16\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $16\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, August-September $16\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $16\frac{5}{12}$ Gld.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

≌ Breslau, 10. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Zufuhren wie geringem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in ruhiger Haltung und die Preise bei sehr beschränktem Geschäft unverändert gegen gestern, nur Roggen wurde etwas niedriger erlassen.

Weißer Weizen	80—84—87—90	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	77—82—85—88	"	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74	"	
Roggen	56—58—60—62	"	
Gerste	38—42—45—50	"	
Hafer	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	
Futter-Erbsen	44—46—48—50	"	
Wicken	40—42—45—48	"	

Oelsaaten waren reichlich angeboten; Raps war wegen zu feuchter Beschaffenheit trotz bedeutend ermäßigten Preisen schwer zu placiren, während Winterrübsen und Avel im Werthe keine Aenderung erlitten. — Winterraps 72—75—80—86 Sgr., Winterrübsen 90—93—95—97 Sgr., Avel 90—93—95 bis 97 Sgr., Schlag-Leinsaat 68—70—75—80 Sgr. nach Qual. und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August $11\frac{5}{6}$ Thlr., September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco $10\frac{1}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in rother Farbe fanden die offerirten Pöstchen zu bestehenden Preisen leicht Nehmer, besonders waren feine Qualitäten in guter Frage; weiße Saat nicht angeboten, auch nicht begehrt, Notirung nominell.

Rothe Kleesaat	8—9—10—11—$11\frac{3}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee	7—$7\frac{1}{2}$—8—$8\frac{1}{2}$—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. Juli. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z.

Vorträge und Vereine.

* **Breslau,** 8. Juli. [Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins.] Der gestrige Abend schloß für den hiesigen Gewerbe-Verein das 32. Jahr seines Bestehens, seines Strebens und Wirkens ab. Mehr als 120 Männer aller Stände hatten, vom Interesse für den Verein geleitet, sich zu einer Festesfeier im Schießwerder eingefunden: Mitglieder theils, theils Gäste aus der Näh' und Ferne. In sinn'gem Schmucke glänzte der Saal, in dem der erste Theil der Feier sich vollzog. Um 8 Uhr ging's zur Tafel.

Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Stadtrath Becker mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, deß Leiden Gott in Gnaden wenden möge, und Se. kgl. Hoheit den Regenten, dem Gott die Kraft verleihen mög', den goldnen Frieden lang uns zu erhalten! — Dann folgte der Vortrag eines Liedes, dessen Schlußverse ganz besonderen Anklang fanden. Hierauf erstattete Herr Kfm. Hutstein den Bericht vom Wirken des Vereins im vergangenen Jahre und wies dabei, wie sich's gebührt, in reicher Folge nach, wie sich durch eifrig Ringen als lebenskräftig, lebensthätig der Verein bewiesen, ein Hoch ausbringend allen den Behörden, die zu der Förd'rung des Gewerbestandes das Ihre treulich beigetragen. Der Gründer des Vereins, der vaterländischen Gesellschaft und ihres wackern Präses gedachte darauf Herr Hipauf. Herr Stadtrath Jüttner dankte Namens der städtischen Behörden, Herr Geheimrath Göppert für die vaterländische Gelellschaft und seinerseits, jener dem Fortschritt, dieser der Vereinigung von Wissenschaft und Gewerbe ein Hoch bringend. Hr. Dr. Schwarz trank auf das Wohl der Gäste. Hr. Lehrer Kranz aus Wüstegiersdorf brachte die besten Grüße von dem dortigen Vereine und Segenswünsche für das fernere Gedeihen der brüderlichen Einigung von sämmtlichen Gewerbe-Vereinen der Provinz. Herr Dr. Fiedler ließ die deutschen Gewerbe-Vereine, namentlich die zu Dresden und München, hochleben, worauf ein werther Gast aus Dresden, Herr Kfm. Hensel, Sekretär des dortigen Vereins, ein Hoch der Kunst- und Gewerbthätigkeit Breslau's ausbrachte. Im weiteren Verlauf ward durch Herrn Zimmermstr. Rogge der Gewerbefreiheit, durch Herrn Dr. Thiel dem Direktorium und Vorstand, durch Herrn Rektor Grambsch aus Waldenburg der Annexation des breslauer Vereins, durch Herrn Dr. Websky den bösen Frauen ein Hoch gebracht und sie, wie alle vorgegangenen, in lebhaftester Weise erwiedert.

Zum zweiten Akt des Festes ward nunmehr geschritten. Herr Hipauf bat die Festgenossen, sich dieserhalb nun nach dem großen Saale zu verfügen, zu schau'n manch Lebensbild mit innigem Vergnügen. Und aufgerichtet sah der Gäste Kreis daselbst mit nicht geringem Fleiß ein klein Theater, und davor las Dr. Grosser, während Alles Ohr, ein klassisches, sechsakt'ges Gedicht, enthaltend die Freud'- und Leidensgeschicht' eines ehrsamen Tischlermeisters vom Lehrjungen ab bis hin an das ihm noch ferne Grab. Und sechs lebende Bilder zeigten an, was Alles aus einem Burschen werden kann. „Zuerst nur zu Wiegen u. Hobeln begnadet und mit manchem Ohrenkniff erlabet, wird dann er Gesell und mit schmunzelndem Bangen thut er nach der Gypspfeife begehrlich langen. Die Ferne lockt ihn im dritten an, und geht's ihm auch schlecht da, er fechtet als Mann. In Meisters Töchterlein verliebt, die manch zarten Beweis der Huld ihm giebt, steht im vierten Bilde der Gesell, rings um ihn und in ihm ist Alles hell! So wird er ein Meister selber gar, und eh' noch vergangen ein zweites Jahr, zieht er am Sonntag, mit der Frau am Arm, den Buben im Wagen verwahret warm, nach Oswitz zum Kaffee mit seinem Haus, dabei lacht die Freude selbst aus dem Lehrburschen, der den Kindswagen zieht, heraus. Bis endlich im sechsten Bilde noch nach zehn wir den Meister am Stammtisch im Keller sehn." Und lauter Beifall folgte der Dichtung, den Bildern, der Referent kann ihn nimmer schildern! — Dann schaarte man sich um ein Bänkelsänger-Kleeblatt, das die Thaten, Schicksale, Freuden und Leiden des Vereins gar wacker besungen hat.

△ **Breslau,** 6. Juli. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Die gestrige Sitzung begann mit der dem ganzen Verein sehr schmerzlichen Erklärung des Hrn. Köhn, betreffend seinen Austritt aus demselben. In seine Stelle als bisheriger Schriftführer und Bibliothekar wurde Herr Heidrich, und zu dessen wie des Kassirers Stellvertreter Herr Schwarzer gewählt. Die gleichzeitige Neuwahl des Vorstandes der übrigen Mitglieder fiel wieder auf die bisherigen und zwar auf die Herren: Adam, als Vorsitzender, K. Scholz als dessen Stellvertreter und Pfeiffer als Kassirer.

Von den verschiedenen Mittheilungen hier nur die beiden. Das ehemalige Mitglied Hedwig, z. Z. in Stolpe, macht der Vereins-Bibliothek den 1. und 2. Jahrgang der „Stenographischen Blätter aus Breslau" zum Geschenk. — Am 30. v. Mts. hatte der Verein sein 8. Stiftungsfest im Schweizerhause in gewohnter gemüthlicher Weise gefeiert. Es wurde besonders belebt durch heitere, eigens dazu gedichtete Gesänge von Köhn, Cohn, Stütze und Scholz, und durch ein Festtransparent von Richter. — Aus dem Jahresbericht theilen wir noch mit, daß der Verein z. Z. 5 Ehren-, 60 wirkliche und 17 correspondirende, zusammen 82 Mitglieder besitzt. Seine Zweig-Vereine befinden sich in Hirschberg, Ohlau und Guhrau; die in Liegnitz und Glogau haben sich noch nicht an den hiesigen angeschlossen. Der Verein redigirt ein Blatt in Stolzescher Schrift, die „Stenographischen Blätter aus Breslau", die weithin verbreitet sind, z. B. um nur einige Punkte zu nennen, bis Kopenhagen, Kronstadt, Solothurn, Königsberg, München, Pesth rc. Die Vereinsbibliothek zählt 140 Bände selbstgefertigter Schriftstücke und 108 gedruckte Bücher, außer 168 noch kursirenden geschriebenen kleinern Sachen. — Das Abhalten von zwei stenographischen Unterrichtskursen im Winter für Jedermann, eines ähnlicher, jedoch gratis, im Sommer für befähigte Elementarschüler (durch die Lehrer Adam und Heidrich); ferner von 12 Generalversammlungen, 3mal soviel Uebungssitzungen; dann das Auslegen stenographischer Schriften und Zeitungen in 2 hiesigen Conditoreien, das Redigiren und Herausgeben von 12 Heften der oben gedachten „Stenogr. Bl. aus Breslau" rc. bezeichnet neben vielseitiger Correspondenz den Hauptheil der jährlichen Wirksamkeit des hiesigen Vereins nach innen und außen. Dieselbe würde mit einem weit größern Segen verbunden sein, wenn das endlich doch einmal siegende System von Stolze sich einer ähnlichen Begünstigung und Unterstützung seitens der Regierungen zu erfreuen hätte, wie das System von Gabelsberger in Süddeutschland sich dessen — und daher seiner Ausbreitung leicht — rühmen kann.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Herrnstadt: [542]
Herrmann Seefeldt, Apotheker.
Adeline Seefeldt, geb. **Thiele**.
Breslau, den 10. Juli 1860.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 10. Juli 1860.
Hugo Levy.

Heut Morgen 4 Uhr wurde mein geliebtes Weib **Fanny**, geb. **Biehler**, zwar schwer, aber doch glücklich von einem starken Knaben entbunden.
Hermsdorf bei Waldenburg, 9. Juli 1860.
[304] **L. Steiner.**

Die heut Vormittag 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Julie**, geb. **Bielschowsky**, von einem munteren Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 10. Juli 1860.
[540] **Jacob Lewy.**

Todes-Anzeige. [548]
(Verspätet.)

Am 6. d. M. Nachts 11¾ Uhr starb im Bade Kissingen nach schweren Leiden in Folge eines Herzübels und versehen mit den heiligen Sakramenten unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der königl. Kreis-Gerichts- und fürstbischöfliche Konsistorial-Rath **Ludwig Reimelt**, im Alter von 51 Jahren 5 Monaten. Unseren lieben Verwandten, Freunden und Gönnern widmen wir diese Anzeige in tiefster Wehmuth, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, Kostenblut und Tarnowitz, den 10. Juli 1860.
Die Hinterbliebenen.

Durch das am 6. d. Mts. im Bade zu Kissingen erfolgte Ableben des königlichen Kreisgerichts- und fürstbischöflichen Konsistorial-Raths, Herrn **Reimelt**, hat das **Kreisgericht** einen schmerzlichen Verlust erlitten. Bei reichen Gaben des Geistes ausgezeichnet durch strenge Rechtlichkeit und treue Erfüllung seiner Berufspflichten hat sich der Dahingeschiedene auch in den Herzen seiner Amtsgenossen ein dauerndes Andenken gestiftet, welches liebevoll bewahrt werden wird. [549]
Breslau, den 10. Juli 1860.
Die Mitglieder des königlichen Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige. [550]
Verwandten und Freunden widmen wir hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn, Bruder und Schwager **Salo Gradenwitz** am 7. d. Mts., in Pankow bei Berlin, sanft entschlafen ist.
Breslau u. Berlin. **Die Hinterbliebenen.**

---

[555] **Todes-Anzeige.**
Heute Mittag 12½ Uhr starb nach 14tägigem schweren Leiden mein geliebter Mann, der kgl. Polizei-Sergeant und frühere Feldwebel beim kgl. 10. Inf.-Regt. 7. Kompagnie, **Christian Hubrich**, im 45. Lebensjahre. Dies zeigt statt besonderer Meldung an:
Die hinterbliebene Wittwe.
Breslau, den 10. Juli 1860.

Familiennachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Moritz Berliner mit Frl. Eugenie Hollaender in Groebnig, Hr. Heinr. Jacoby mit Frl. Anna Neulaender in Breslau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. M. Schlesinger in Gleiwitz, Hrn. Kammerrath Hold in Schloß Ratibor, eine Tochter Hrn. Gust. Wilde in Breslau, Hrn. Heinr. Nölte in Ohlau.
Todesfall: Frau Apotheker Leporin geb. Erxleben in Gnadenfrey.

Verlobungen: Frl. Dorothea Müller mit Hrn. Carl Friedrich in Berlin, Frl. Anna v. Rentzel mit Hrn. W. Wegner in Brandenburg, Frl. Albertine Noack mit Hrn. Gustav Sauberzweig in Bagemühl.
Ehel. Verbindungen: Hr. Adolph Mehl mit Frl. Adelheid v. Sydow in Hohen-Bellin, Hr. Deodat. von Zollikofer, Lieut. im Kaiser Franz Grenadier-Regt., mit Frl. Clara von Parpart in Berlin, Hr. Eduard v. Peucker mit Frl. Elise v. Treskow in Burg Fleckingen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Th. v. Blankenburg in Strippow, Hrn. Gutspächter C. Kahlbaum in Drebkau, eine Tochter Hrn. Dr. W. Erler in Züllichau, Hrn. Kreisgerichts-Director Nemitz in Greifenberg, Hrn. Pfarrer Leinichen in Seebach.
Todesfälle: Frl. Hulda von Gordon in Neustadt-Eberswalde, Hr. Militair-Kassenbuchh. Ad. Schmidt in Berlin, Hr. Carl Strasse in Guben.

Letzte [64]

Woche!

Saal zum blauen Hirsch.

Reimers
anatomisches und ethnologisches

Museum

täglich geöffnet von Morg. 10 bis Ab. 8 Uhr.
Entrée 5 Sgr.
Dinstag und Freitag Damentag.

Stereoscopen-Gallerie,

alte Taschenstrasse 3.
Alle Landschaften, Monumente, Figuren in Naturgrösse,
neu erfunden von **Th. Patzal** aus Triest.
Offen von Morgens 10 bis Abends 9½ Uhr.
Jeden Donnerstag alle Ansichten gewechselt.
Entree 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
12 Billets 1 Thlr. 10 Sgr.
Auch werden daselbst Apparate u. Bilder zu den billigsten Preisen verkauft. [286]

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 11. Juli. (Kleine Preise.) **„Ein Küchenroman."** Original-Lebensbild in 1 Akt von W. Kläger. Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.
Donnerstag, 12. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Siebentes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Hrn. **Ludwig Dessoir.** Zum ersten Male: **„König Heinrich der Fünfte."** Historisches Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung für die Bühne eingerichtet von Lud. Dessoir. (König Heinrich der Fünfte, Herr L. Dessoir.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 11. Juli:

Vauxhall.

Fahnenfest. Konzert. Illumination von 10,000 Lampen mit neuen Arrangements. Feuerwerk. Theater-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.
Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Sommertheaters unter Leitung des Hrn. Musik-Direktors A. Bilse.
Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr. **„Meines Onkels Schlafrock".** Possenspiel in 5 Akten von C. A. Görner.
Mit Beginn der Dunkelheit: **Große Illumination von 10,000 Lampen mit neuen Arrangements.**
Um ½10 Uhr: **Feuerwerk**, angefertigt vom Theaterfeuerwerker Herrn Kleß.
Billets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr., sind bis Montag Nachmittag 2 Uhr in dem Bureau des Stadttheaters und in folgenden Kommanditen zu haben, bei
Herrn **Carl Straka**, Albrechtstraße 39.
Herrn **Hoyer**, Breitestraße 40.
Herrn **Kraniger**, Karlsplatz 3.
Herrn **Simon Schlesinger**, Friedrich-Wilhelmsstr. 71, im goldenen Schwert.
Herren **G. Schwartze u. Müller**, Ohlauerstr. 38, Taschenstr.-Ecke.
Herren **Friedländer u. Littauer**, Ring Nr. 18, Becherseite.
Herren **Hugo Harrwitz u. Comp.**, Ring Nr. 39.
Nach dieser Zeit an der Gartenkasse à Person 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr.
Kassenöffnung 3 Uhr.
Preise der Plätze im Theater für heut: Ein Platz in den geschlossenen Logen des ersten Ranges 7½ Sgr. Ein Platz im ersten Range 5 Sgr. Ein numerirter Parquetsitz 5 Sgr. Ein Platz im zweiten Range 3 Sgr. Ein Platz im Parterre 2 Sgr. Ein Platz auf der Gallerie 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Vauxhall aus, die bereits gelösten Billets bleiben für das nächste Vauxhall giltig, und es findet nur die Theater-Vorstellung zu kleinen Preisen statt.

Donnerstag den 12. Juli,
im Musiksaale der Universität:
Grosse musikalisch-declamatorische

Soirée,

arrangirt von

Louis Reimelt,

Mitglied des k. Hoftheaters in Hannover, unter gütiger Mitwirkung der kgl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Fräul. **Geisthardt**, des k. hannoverschen Hof-Opernsängers Herrn **Schott**, des Herrn **von Ernest**, Mitglied des Stadttheaters, des Violinisten Herrn **Buckwitz** und des Musikdirektors Herrn **Schnabel.**
Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren König & Comp. (Schweidnitzerstr. 8) und F. E. C. Leuckart (Kupferschmiedestrasse 13) zu haben.
An der Kasse 1 Thaler. [299]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 11. Juli: [324]

Instrumental-Konzert

der eigenen Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Der wegen des Regenwetters am vorigen Mittwoch nicht abgehaltene [496]

Bal champêtre

findet in der angegebenen Weise **heute Mittwoch** den 11. Juli bestimmt statt. — Das Nähere durch die Anschlagezettel.

Es sollen Wechsel mit meiner Namensunterschrift im Umlauf sein. Ich habe jedoch weder Wechsel ausgestellt, noch dergleichen acceptirt, was ich hiermit zur Vermeidung von Mißbräuchen erkläre. [546]
Breslau, den 10. Juli 1860.
Gottlieb Hauschild,
Holzhändler, Mauritiusplatz 10.

Ich warne hiermit, Jemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich dergleichen Schulden nicht bezahle; eben so ersuche ich, alle Zahlungen nur an mich direkt zu machen, da andere Quittungen nicht giltig sind.
C. Köhler,
[528] Seilermeister, Sterngasse Nr. 8b.

Alle Briefe an die Dominien Lossen, Pertschütz, Campern und Bingerau und deren Besitzer sind von jetzt ab statt Poststation Trebnitz resp. Juliusburg per Poststation **Hundsfeld** zu adressiren. [554]

Eine nicht zu große **Restauration, Gasthof** oder dergl., womöglich im Kreise Beuthen O.-S., wird zu pachten gesucht. Bedingungen werden portofrei unter W. C. Kattowitz erbeten. [483]

Offener Wirthschaftsschreiber-Posten
auf dem Dominium Hundsfeld.

Vierte Auflage. ! Wohlfeiles Kochbuch ! **Preis 15 Sgr.**
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben:

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.
Aus langjähriger Erfahrung in einem ausgedehnten Wirkungskreise hervorgegangen, enthält dieses nützliche Buch auch nicht ein Recept, das nicht schon wirklich vielfach ausgeführt worden ist und sich bewährt hat. Es giebt in einfacher, seinem Leserkreise verständlicher Sprache, mit möglichster Vermeidung von Fremdwörtern, eben so genaue Auskunft über Beschaffenheit, wie über Gewicht, Maß und Anzahl der nöthigen Zuthaten. Es enthält die verständigsten Unterweisungen hinsichtlich der Auswahl und Zubereitung der Speisen, so wie der Zeitdauer, wie lange solche kochen und braten müssen. Durch eine Speisekarte für jeden Monat im Jahre erleichtert dies brauchbare Buch der Wirthschafterin die schwierige Aufgabe, selbst bei geringen Mitteln Abwechselung und Mannigfaltigkeit in den Mittagstisch zu bringen und ist auf diese Weise schon für viele Haushaltungen eine Quelle von Ersparnissen geworden. **Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.** [316]

Bekanntmachung.
Die **Beschleunigung** der **Güter-Transporte** zwischen **Breslau** und **Stettin** macht eine anderweite Regulirung der Güterzüge erforderlich, in Folge deren die bisher mit den Güterzügen Nr. 19 und Nr. 24 zwischen Breslau und Posen, stattgehabte Personen-Beförderung auf die Güterzüge Nr. 5 und Nr. 10 übertragen wird. — Der Gang dieser Züge ist vom 16. d. M. ab folgender:
Zug Nr. 5 Abfahrt von Breslau 11 Uhr 5 Min. Vorm.,
" " Rawicz 2 Uhr 34 Min. Nachm.,
" " Lissa 4 Uhr 28 Min. Nachm.,
Ankunft in Posen 7 Uhr 46 Min. Abends,
Zug Nr. 10 Abfahrt von Posen 8 Uhr 44 Min. Morgens,
" " Lissa 12 Uhr 38 Min. Mittags,
" " Rawicz 2 Uhr 45 Min. Nachm.,
Ankunft in Breslau 6 Uhr 6 Min. Abends.
Breslau, den 10. Juli 1860. [328]
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. Novlmber 1843 (Gesetz-Sammlung pro 1843 S. 345) machen wir hierdurch bekannt, daß für das Geschäfts-Jahr 1860—1861 bei unserer Gesellschaft fungiren als
Direktions-Mitglieder: 1) Minister a. D. Milde. 2) Bankier Ertel. 3) Kaufmann Reichenbach. 4) Commerzienrath Heimann. 5) Prof. Dr. Kuh. 6) Bankier Salice.
Stellvertreter: 1) Bankier Gordan. 2) Apotheker Hedemann. 3) Dr. Haber. 4) Dr. jur. Heimann. 5) Kaufm. R. Sturm. 6) Rittergutsbesitzer v. Weigel. [318]
Breslau, den 8. Juli 1860. **Direktorium.**

In **Eduard Focke's** Verlag in Chemnitz erschien soeben: [329]
Großes Adreßbuch
des

Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes

von
Nord-Deutschland.
Erster Band.

Adreßbuch
von
Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz, Holstein und Lauenburg, Oldenburg, Hannover, Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hamburg, Bremen und Lübeck,
mit
handelsgeographischen Einleitungen, einem „Adressen-Anzeiger", einem Ortsregister und einem genauen Verzeichnisse über die Bezugsquellen der verschiedenen Producte und Fabrikate.

Persönlich
und nach amtlichen Mittheilungen aufgenommen und systematisch bearbeitet von
Christoph Sandler.

In 4 Lieferungen à 10 Bogen. — Preis einer jeden Lieferung: 1 Thlr. preuß. Crt.
Erste Lieferung.

Was mehr erscheint, als 4 Lieferungen oder 40 Bogen, erhalten die verehrlichen Subscribenten gratis. — Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben.
Der zweite Band wird das **Königreich Preußen** enthalten und im Jahre 1861 erscheinen. Jeder Band bildet ein abgeschlossenes Ganzes und sind daher die Abnehmer des ersten Bandes nicht zur Abnahme des zweiten Bandes verpflichtet.
In **Breslau** vorräthig bei
Maruschke u. Berendt,
Buchhandlg. Ring 8, in den 7 Kurfürsten.

Mineralien-Sammlungen

liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg i. Schl. zu den Preisen von 2, 3 u. 5 Thlr. für 60, resp. 80 u. 100 verschiedene, 9 □Zoll grosse Exemplare. [137]

---

[258] **Aufforderung.**
Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Freiherrn **Ferdinand v. Seherr-Thoß** auf Olbersdorf, Kreis Reichenbach, und Poln.-Neukirch, Kreis Kosel, haben, werden ersucht, ihre Ansprüche innerhalb 14 Tagen anzuzeigen.
Olbersdorf bei Reichenbach, den 4. Juli 1860.
Die Frhr. Ferdinand von Seherr-Thoß'schen Erben.

Regelmäßige

Dampfschiffs-Verbindung

zwischen Stettin und

London vermittelst	2—3	Dampfern,
Hull "	10	"
Leith "	3	"
Amsterdam / **Rotterdam** "	2	"
Copenhagen "	1	"
Calmar / **Stockholm** "	2	"
St. Petersburg (Kronstadt) "	2	"
S. Petersburg (Stadt) "	5	"
Riga "	1	"
Memel "	1	"
Königsberg i. Pr.	5	"
Danzig "	2	"

Wegen Verfrachtung und Spedition nach und von diesen Häfen bitten wir, sich gefälligst an uns zu wenden.
Stettin, im Juni 1860. [38]
Gottfr. Lerche u. Comp.

Schießhauspacht.

Zur öffentlichen Verpachtung des der Stadt-Kommune gehörigen neuen Schießhauses mit (theilweise bewohnbaren) Nebengebäuden und 2 Gärten von etwa 10 Morgen Flächeninhalt auf 5½ Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, haben wir einen Termin auf **den 20. August d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt. Pachtlustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen in unserem Bureau und bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Büstorff zur Einsicht offen liegen.
Die 3 Meistbietenden haben noch im Termin eine Kaution von 60 Thlr. zu deponiren.
Wohlau, den 6. Juli 1860. [873]
Der Magistrat.

Plötzlich eingetretene Familien-Verhältnisse bestimmen den Pächter einer **amerikanischen Dauermehl-Mühle** seine Pacht, welche noch zwei und ein halbes Jahr kontraktlich dauert, anderweitig unter sehr günstigen Bedingungen, nur aus obigem Grunde, zu cediren.
Die Mühle hat Pächter durch mehrmalige Prolongation des Pachtvertrages schon über 9 Jahr in Pacht; dieselbe besteht aus einem französischen, einem deutschen, einem Spitzgange, einer Hirsemühle und einer Oelmühle mit 3 Stampfen. Es gehören ca. 65 Morgen Acker, welcher im guten Kultur-Zustande sich befindet, so wie ca. 15 Morgen Wiesen und die Benutzung eines nicht unbeträchtlichen Teiches zur Mühle. Nähere Auskunft über das Pachtverhältniß wird **Herr Kaufmann Schelenz in Kempen** die Güte haben auf portofreie Anfragen zu ertheilen. Zur Uebernahme der Pacht, welche auf Verlangen bald geschehen könnte, würden ca. 1500 Thlr. hinlänglich sein. [226]

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 5 und Agnesstraße Nr. 12 belegenen, auf 42,161 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 14. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, die wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine wird das Fräulein Emma Schmidt hierdurch vorgeladen. [738]
Breslau, den 4. Juni 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheiluug I.

---

[874] **Steckbrief.**
Der Kaufmann Wilhelm Alexander von hier ist wegen betrüglichen Bankerutts zu verhaften und in das Gefängniß des königlichen Stadtgerichts hierselbst abzuliefern.
Signalement: Name: Wilhelm Alexander, Geburtsort Kempen, letzter Aufenthaltsort: Breslau, Religion: mosaisch, Alter: ohngefähr 32 Jahr, Größe: 5 Fuß 1 Zoll, Haare: blond, spärlich, Augenbraunen: blond, Augen: blaugrau, Stirn: frei, Nase: gebogen, Kinn: spitz, Gesichtsbildung und Gesichtsfarbe: voll und gesund, Gestalt: stark untersetzt, Sprache: englisch, polnisch und deutsch.
Breslau, den 9. Juli 1860.
Der königliche Staatsanwalt.

Aufgehobene Subhastation.
Die nothwendige Subhastation des Bauergutes Nr. 5 zu Probotschine ist aufgehoben. Der am 4. Januar 1861 anstehende Lizitationstermin fällt daher weg. [765]
Breslau, den 5. Juli 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[601] **Bekanntmachung.**
Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der Wittwe **Caroline Kirstein** wird deren Gläubigern in Gemäßheit der §§ 137, 138 seq. Theil I. Titel 17 des allgem. Landrechts hierdurch zur Kenntniß gebracht. Die Fortführung der Gastwirthschaft im Gasthofe zum „schwarzen Adler" hierselbst übernimmt die Miterbin **Pauline Kirstein** mit dem 15. Mai 1860 selbstständig und für eigene Rechnung.
Freiburg i. Schl., den 5. Mai 1860.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
(gez.) Petiscus.

---

[230] **Bekanntmachung.**
Die hiesige herrschaftliche **Bäckerei** nebst einer geräumigen Wohnung ist sofort anderweit zu verpachten.
Der jährliche Pachtzins beträgt 100 Thlr. Die diesfälligen Bedingungen sind täglich während der Amtsstunden in unserer Kanzlei einzusehen.
Antonienhütte, den 4. Juli 1860.
Das Gräflich Henkel von Donnersmark'sche Hütten-Amt.

Bekanntmachung.
Zur Wahrnahme meiner Gerechtsame wie Interessen, betreffend mein Rittergut Frei-Vogtey Leschnitz nebst Zubehör, im Groß-Strehlitzer Kreise, habe ich den General-Bevollmächtigten und Direktor Hrn. Swoboda zu Stubendorf gerichtlich bevollmächtigt, an welchen sich etwaige Interessenten direkt zu wenden haben. [535]
Krzanowitz, den 8. Juli 1860.
A. Himml, königl. Amtsrath u. Ritter ꝛc.

Auktions-Bekanntmachung.
Die auf heute Mittwoch den 11. Juli d. J., Nachmittag 3 Uhr, Albrechtsstr. 17 angesetzte Auktion wird hiermit aufgehoben. [317]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Oelgemälde
sind **sehr billig** zu haben in der
Perm. Indst.-Ausstellung
Ring Nr. 15, erste Etage.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer Provinzial-Stadt gut gelegener, frequenter, im besten Ruf stehender Gasthof, ist aus freier Hand bald zu verkaufen. [525]
Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft **F. Golz** in Liegnitz.

Ein **Rittergut** von über 2000 Morgen rein nutzbare Fläche, schön gebaut, mit Garten und Parkanlagen, einem kultivirten sicheren Boden, mit großen Revenüen, bestgeordnetem Hypothekenstand und prachtvollem Inventar, an der Chaussee und einer im Bau begriffenen Eisenbahn belegen, soll an einen soliden Käufer, mit ca. 50 Thaler der Morgen, verkauft werden. [545]
S. Singer,
Oderstr. 14, Breslau.

Haus-Verkauf.

In einem belebten Orte Oberschlesiens, wo sich eines der größten Hüttenwerke befindet, ist eine Besitzung mit gutem, massivem Wohngebäude, Stallung ꝛc. und circa 2 Morgen Areal aus freier Hand für einen niedrigen Preis zu verkaufen. Die Besitzung eignet sich wegen günstiger Lage zu jedem kaufmännischen und industriellen Geschäfte.
Franco-Anfrage unter Lit. B. W. 101., welche jedoch Namen, Wohnort und Charakter des Fragenden enthalten müssen, besorgt die Expedition der Schlesischen Zeitung. [378]

Es wird ein leichter offener
Einspänner-Wagen zu 4 Personen
für 30 bis 40 Thlr. zu kaufen gesucht. Adr. unter H. T. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [287]

Neue und sehr empfehlungswerthe Musikalien

so eben erschienen im Schlesingerschen Verlag in Berlin und durch alle solide Musikhandlungen zu beziehen: [331]

Irisches Volkslied „Lang ist es her." 5 Sgr.
Dehn. Theor.-pract. Harmonielehre. 2. umgearbeitete Ausgabe. 2 Thlr.
Donizetti. Aria di Concerto aus Lucia di L. p. Soprano. Nr. 13—22. ½ Sgr.
Ehmant. Op. 6—9 p. Piano: Idylle, Scherzo, 2 Romances, 2 Caprices, à 15 Sgr.
Gumbert. 5 Lieder und Gesänge f. Sopran oder Tenor. Op. 88. 25 Sgr.
Henselt, Ad. 4e Impromptu p. Piano. op. 37. 20 Sgr. 30 Etudes de Cramer p. 2 Pianos. Livr. III. 1⅔ Thlr.
Kuntze. Röschen-Polka, heiteres Männerquartett. op. 66. 20 Sgr.
Lange. Barcarolle. Gnomentanz f. Piano. à 12½ Sgr.
Meyerbeer. Schiller-Marsch f. Orsch. 3 Thlr. Part. 2 Thlr. f. P. 20 Sgr., zu 4 Händen 1 Thlr.
Neithardt. Meermädchenlied aus Oberon f. Piano. 7½ Sgr.
Schäffer. Vom Splitter und Balken, heiteres Männerquartett. op. 74. 20 Sgr.
Schubert. Dein Auge strahlt, f. Sopran oder Tenor. 12½ Sgr.
Stamaty et **Neustedt.** 4 Transcription d'Orphée de Gluck p. Piano. à 10 Sgr.
Taborowski. Elégie p. Violon av. Piano. Op. 4. 17½ Sgr.
Verdi. Celèbre Aria per Soprano aus: La Traviata. 20 Sgr.
C. M. v. Weber. Berühmte Concertarie aus: Silvana f. Sopran 15 Sgr. mit Orchester 1⅓ Thlr., Meermädchenlied aus Oberon 5 Sgr. 6 Lieder f. Sopran. Op. 66. Neue Originalausgabe. 17½ Sgr. Wiegenlied und kleiner Fritz f. Sopran 5 Sgr., für Alt 5 Sgr.
Berliner Musikzeitung „Echo." 10. Jahrgang. Quartal II. 20 Sgr.
K. Preuss. Cavallerie-Marsch. Nr. 61. Victoria-Marsch von Wieprecht. Part. 17½ Sgr., für Piano 7½ Sgr.

---

200 Thlr. Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe Littr. A. auf **Eckersdorf,** Kreis Glaz, werden gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe mit einem Aufgeld von 2 pCt. umgetauscht von [303]

Carl Igler in Glaz, Unter-Ring Nr. 33.

Kammwollkämmerei- und Spinnerei-Verkauf.

Die den Herren Gebrüder **Schilbach** gehörige Kammwollkämmerei und Spinnerei am Hirschstein zu Roitzschau mit den dazu gehörigen Immobilien an Gebäuden, Gärten, Feldern, Wiesen, dem in den Göltzschfluß eingebauten steinernem Wehre, und den durch solches abgeleiteten Wassergraben, mit sämmtlichen Kämmerei- und Spinnerei-Maschinen, Utensilien und Werkzeugen, sollen durch den Unterzeichneten, auf Antrag der Besitzer freiwillig im Einzelnen oder auch im Ganzen versteigert werden.

Wenn nun hierzu kommender **16. Juli d. J.** anberaumt worden ist, so werden Kauflustige hierdurch geladen, am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle und in den genannten Fabrikgebäuden persönlich zu erscheinen, ihre Zahlungsfähigkeit auf Erfordern nachzuweisen, ihre Gebote zu thun, und daß die feilzubietenden Gegenstände dem Meistbietenden unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen nach Befinden werden zugeschlagen werden, sich zu gewärtigen.

Um aber Jedem, der Interesse daran hat, schon früher von dem genauen Bestand der Sache zu unterrichten, so können Interessenten von heute an von mir ein genaues Programm auf frankirtes Verlangen franco zugesendet erhalten, und wird hier nur noch bemerkt, daß dieses Etablissement in ganz gutem Stand, sehr schön und romantisch im Göltzschthal, eine halbe Stunde oberhalb der großen Eisenbahnbrücke, sowie ½ Stunde vom Bahnhof Reichenbach gelegen ist, und daß die Maschinen nach den neuesten Systemen gebaut sind.

Reichenbach, den 27. Mai 1860. [281] Adv. **Beutler.**



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[119]

Original-Korrens-Stauden-Roggen.

Wie in den vergangenen Jahren werden auch im laufenden Bestellungen auf diesen schönen Roggen zu 15 Sgr. über höchste breslauer Notiz, frei Gogolin incl. Emballage angenommen und nach der Reihe des Einganges ausgeführt. — Da dieser Roggen aus einer direct von Amerika, durch die Güte des Herrn Forstmeister Korrens uns zugegangenen Probe hier gezogen und von uns keine andere Sorte gebaut wird, so kann er nur von uns in Originalsaat abgegeben werden.

Der Betrag wird durch Eisenbahnnachnahme erhoben. Bei eigener Abholung ermäßigt sich der Preis um 5 Sgr. pro Scheffel.

400 junge Hammel stehen zu dem festen Preise von 7 Thlr. pro Paar wegen Mangels an Raum zum Verkauf. Wollpreis 115 Thlr. pro Zoll-Centner laut Kontrakt vom Jahre 1859. [136]

Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Für Jedermann!

In Folge der ehrenvollen Empfehlungen seitens der geehrten Redactionen der Schlesischen so wie der Breslauer Zeitung in den ersten Beilagen der Sonntagsblätter, habe ich mich trotz der geringen Nachfrage entschlossen, meinen Aufenthalt bis heute, Mittwoch Abend, zu verlängern; die geehrten Redactionen haben sich gründlich überzeugt, daß mein Anerbieten ehrlich und reel ist, und das Geschäft auch von schwächlichsten Personen mit etlichen Groschen Auslage betrieben werden kann.

R. D., Lehrer der feineren Fleckenreinigungskunst in Sammt, Seide, Wolle ꝛc. ꝛc. Ich logire Schweidnitzer-Straße Hôtel garni im grünen Adler, Zimmer Nr. 3.

Das Honorar ist unabänderlich auf 5 Thlr. festgesetzt, und wird erst nach der Zufriedenheitserklärung angenommen. [517]

Ich bin unwiderruflich nur noch bis heute Abend zu sprechen.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen ꝛc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55—60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. In Schachteln zu 1 und 2 Pfund, das Pfund 9 gGr. [319]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Stoppelrüben-Saamen,

in kräftiger frischer Körnung. empfiehlt: [326]

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [32]

Amerikanische Flaschen-Kork-Maschinen,

neuester und bester Construction, welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken, à 17½ und 15 Sgr., offerirt: [244] **Louis Berner,** Ohlauerstr. Nr. 58,

---

!!! Sommer-Lagerbier !!!

vorzüglicher Qualität empfiehlt: [264]

die Lampersdorfer Bier-Niederlage

Junkernstraße Nr. 27 im grünen Adler, bei

Julius Riegner.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, ungedämpftes Knochenmehl à Ctr. 2¼ Thlr.

offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

[48]

29,000 Thlr.

werden auf ein Rittergut, innerhalb der landschaftlichen Taxe, bald oder binnen Jahresfrist gesucht. Offerten werden unter P. H. P. poste restante Schweidnitz erbeten. [229]

---

[500] **Eine Windmühle**

mit gutem Wohngebäude, nebst Stallung für 3 Kühe, 3 Pferde, Wagenremise, 26 Morgen gutes Land, großem Gemüsegarten ist aus freier Hand für 1400 Thlr. zu Kottlin, im Kreise Pleschen, dicht an der Chaussee, zu verkaufen, beim Müllermeister Anders.

Stoppelrüben-Samen,

als: große lange dicke Pfälzer,
große runde desgleichen,
lange rothköpfige schlesische und
größte englische Turnips,

offerirt in großen Partien wie einzeln, in bester Güte billigst: [322]

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.



Brömer's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glaceehandschuhe, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr., zum Wiederverkauf mit Rabatt.

[320] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gesundheits-Apfelwein,

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.

Apfelwein-Essig,

die Flasche 5 Sgr.

[321] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte, **täglich frisch,** empfiehlt zum ermäßigsten Fabrikpreise **die Haupt-Niederlage bei**

C. W. Schiff,

[330] Reusche-Straße 58/59.

Gutsverkauf.

Ein in der fruchtbarsten Gegend gelegenes, im besten Bauzustande befindliches Gut von 4 bis 500 Morg., Boden 1. Klasse, ist mit vollständigem Inventar wegen Kränklichkeit des Besitzers bei einer Anzahlung von 12 bis 15,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres beim Gutsbesitzer **Spitze** im Breslau, Schmiedebrücke Nr. 44. [526]

Eine zweite Sendung
von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [527]
Emanuel Danziger u. Co.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Französische Gürtel

in Gold | **in Leder** | **in Gummi** — mit reich verzierten Agraffen **20 Sgr.** | **10 Sgr.** | **5 Sgr.**

en gros et en détail.

S. Jungmann,

Reuschestraße Nr. 68.

Ein **sehr vortheilhaft** zu acquirirendes **Gut** von ca. 700 Morgen Größe, mit prachtvollem Wohnhause, gut gelegen, ist bei ca. 8000 Thlr. Anzahlung oder bei Annahme eines Tausch-Objekts für 32,500 Thaler mit wenig und festen Schulden abzugeben.

[544] **S. Singer,** Oderstraße 14.

Die herrschaftliche Brauerei zu Peterswaldau ist vom 1. Januar 1861 ab anderweit zu verpachten. Qualifizirte Bewerber wollen sich persönlich, oder in portofreien Briefen beim Wirthschafts-Amt daselbst melden. [227]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Offene Stellen.

Zwei **Commis** für Herrengarderobe- und Weißwaarengeschäfte, mit Kenntniß der resp. Branchen und der poln. Sprache.

Ein **Commis,** mit der Küferei und Weinstubenverwaltung vertraut.

Ein **Lagerdiener** und **Correspondent,** christl. Conf., für Eisenwaaren-Geschäfte. Sachkenntniß und gute Empfehlungen.

Ein **Destillateur,** israel. Conf.

Nur qualifizirte Bewerber, welche sich den statutenmäßigen Bedingungen zu unterwerfen haben, können berücksichtigt werden.

Schlesisches Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau. [553]

Offene Stellen

für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker ꝛc.** überhaupt in den **höheren Berufszweigen** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vacanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Commissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franco. Prospecte gratis. **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstraße 50

Lehrlings-Gesuch.

Ein Jüngling von 16 Jahren, jüdischer Confession, mit guten Attesten versehen, sucht ein Unterkommen in einer Destillation oder Produkten-Handlung. Gefällige Adressen bitte unter Chiffre N. W. poste restante Friedland Oberschl. einzusenden. [291]

Den hohen Herrschaften die ergebenste Anzeige, daß mein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft** sich **Altbüßerstraße Nr. 14** (auch ist Eingang Albrechtsstraße Nr. 38 im Hause des Herrn Platzmann) von jetzt ab wieder befindet, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahreu zu wollen. [265]

Auguste Simon,

Inhaberin der Handlung **A. Simon und Comp.**

Ed. Scholz's pat. Schwimm-Anstalt.

Das Honorar für Schwimm-Unterricht ist ermäßigt. [534]

165,000 Thlr. sind im Ganzen oder getheilt, jedoch ohne jedwede Einmischung eines Dritten, sofort anderweitig auszuleihen. Unter F. S. 186 poste restante Berlin werden Adressen frankirt erbeten. [509]

Das concess. Hühneraugen-Pflaster von Kast,

welches sich seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten Mittel, zur Vertilgung der Hühneraugen, Frostballen und eingewachsene Nägel bewährt hat, ist stets vorräthig zu haben, in Breslau in der Handlung des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [234

Allen meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein **Geschäfts-Lokal** von der Sandstraße Nr. 3, in mein eigenes Haus **Sterngasse Nr. 8**b, bis auf Weiteres verlegt habe; ich bitte demnach das bisher geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin zukommen zu lassen.

[531] **C. Köhler,** Seiler-Meister, Sterngasse 8b.

Neuen Matjes-Hering,

von **feiner zarter fetter Qualität,** empfiehlt in **ganzen Tonnen wie ausgepackt:**

Carl Fr. Keitsch,

[325] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Düngerknochenmehl

ganz rein ohne jede Beimischung, offeriren billigst: [278]

Brieg. **Brieger Zucker-Siederei.** Paul Pischgode.

Für Guts- und Herrschafts-Besitzer. Ein praktisch gebildeter Landwirth mit guten Zeugnissen versehen, fähig größeren Wirthschaftsführungen vorzustehen, sucht eine derartige Stellung; auf Verlangen zum sofortigen Antritt bereit. Näheres über moralischen und praktischen Werth ertheilt Lieutenant **Lübbert** auf Zweibrodt bei Breslau. [530]

Ein gewandter **Kommis,** Spezerist, aus der Provinz bestens empfohlen, gegenwärtig noch in Kondition, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle und kann zu beliebiger Zeit eintreten. Die Herren C. Grundmann succ. in Breslau werden gütigst nähere Auskunft ertheilen. [207]

Ein noch in Diensten stehender **Oberbrenner,** auch Brauer, der die höchsten Prozente erzielen und dies durch gute Atteste nachweisen kann, sucht ein anderweitiges Engagement. Offerten werden franko unter S. O. an **W. Seidel** in Bunzlau, Zollg. N. 115 erb.

Eine **Erzieherin** für kl. Kinder wird von einer adeligen Gutsherrschaft mit 150 Thlr. Gehalt zu engagiren gewünscht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. 79.

Einen **Geschäftsführer,** welcher einem Produktengeschäft vorzustehen vermag, suche ich zum sofortigen Antritt. **L. Hutter,**

[113] Kaufmann in Berlin.

Eine tüchtige **Directrice** für ein **Putzgeschäft** wird nach **Elbing** gesucht. Meldungen in frankirten Briefen werden unter der Adresse A. B. Elbing poste restante entgegengenommen. [327]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher die Landwirthschaft erlernen will und Pension zahlt, kann sofort auf einem bedeutenden Fabrikgute Mittelschlesiens eintreten. Näheres bei Herrn **Sust,** Albrechtsstraße 24, erste Etage. [315]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6e zum Termin Michaeli zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon, Küche u. Entree im dritten Stock. Näheres par terre rechts.

Zwei kleine und eine große Wohnung sind von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres Oderstraße Nr. 4, zweite Etage. [538]

Nikolai-Vorstadt (Neue-Kirchstraße Nr. 9) ist Micheli d. J. eine Wohnung im 1. Stock von 4 Stuben, Küche und Entree für 160 Thaler zu beziehen. [520]

Roßmarkt Nr. 9 ist der 1. Stock, 4 Stuben, Küche nebst Zubehör, Michaelis d. J. für 190 Thlr. zu beziehen. Auch ist daselbst eine Wohnung im zweiten Hofe zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 25 im Gewölbe. [523]

Für 1 oder 2 Herren ist ein fein möblirtes Zimmer mit besonderem Eingang und schöner Aussicht Burgstraße Nr. 1, 1 Treppe, nahe an der Universität, sofort oder am 1. August zu beziehen. [532]

Windmüller.

Michaelis zu beziehen Salzgasse 6 eine Wohnung: Entree, 4 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Glas-Pavillon, Mädchenstube, Keller, Boden, Garten und Waschhaus gemeinschaftlich.

In dem neuen Eckhause, Tauenzien- und Taschenstraße Nr. 72 ist in der 2. Etage eine **herrschaftliche Wohnung,** neu und elegant eingerichtet, billig zu vermiethen und von Johanni oder Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei **A. Wittke** daselbst. [63]

Neue-Schweidnitzerstraße 3c. sind im zweiten und dritten Stock **zwei herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen, eine sofort, die andere zu Michaelis. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20, in der Kanzlei des Rechtsanwalts **Fischer.** [239]

Büttnerstraße Nr. 10 u. 11, dritte Etage, ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube, Entree ꝛc., vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 24, zwei Stiegen.

Zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen, Seminargasse 1 zwei freundl. Wohnungen à 3 Stuben, Küche u. Zubehör für 110 u. 130 Thlr. Näheres beim Wirth, 2 Stiegen.

Zwei Stuben, Kabinet, Küche und Entree, sowie 1 Stube, Kabinet, Küche und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder Michaeli zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof.

Junkernstr. 30 ist die 1. Etage: 2 Zimmer, Küche und Entree zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Schweidnitzerstr. 54 ist in 1. Etage eine Stube, zum Geschäfts-Lokal geeignet, Termin Michaelis zu vermiethen. [533]

Oderstraße 7, [536]
1. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 gut tapezirten Zimmern, Kabinet, Küche, nebst Zubehör und verschließbarem Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst.

Klosterstraße Nr. 33
ist eine Wohnung im Hochparterre, bestehend in 3 Stuben, 1 Entree, 1 Kabinet, 1 Küche, sowie Keller und Bodengelaß, nebst Gartenlaube und engl. Drehrollen-Benutzung, zu Term. Michaeli. d. J. zu vermiethen. [547]

Junkernstraße Nr. 20
ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [543]

---

33 König's Hôtel 33 garni 33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 10. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 91	83	72—76	Sgr.
dito gelber	85— 88	82	71—75	"
Roggen . .	61— 62	60	56—58	"
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	"
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	"
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	85	88	75	Sgr.
Winterrübsen . .	96	93	90	"
Sommerrübsen . .	—	—	—	"

Kartoffel-Spiritus 17 bz.

Breslauer Börse vom 10. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		89 7/12 B.
Oesterr. Währ.		78¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅛ G
Preus. Anl. 1850	4½	100⅛ G.
dito 1852	4½	100⅛ G.
dito 1854 1856	4½	100⅛ G.
dito 1859	5	105¾ B
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
dito dito	3½	92¾ B
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89½ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 11/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98⅓ B.
Schl. Rentenbr.	4	96⅜ B.
Posener dito . .	4	94 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¼ G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	75¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	62⅚ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	87 B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
dito dito	4½	94¾ B.
Köln-Mind. Pr.	4	82¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	57¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128⅞ B.
dito Lit. B.	3½	115¾ G.
dito Lit. C.	3½	128⅞ B.
dito Prior.-Ob.	4	87⅛ B.
dito dito	4½	94¼ B.
dito dito	3½	75¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	77¼ G.
Oppl.-Tarnow.	4	35½ B.
Minerva	5	26¼ G.
Schles. Bank . .	4	79¼ bz.
Pos. Bank-Act.		75¾ bz.
N. Oest.-Loose		75½ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.